

Schulprogramm

Weiterbildungskolleg Gelsenkirchen

Abendgymnasium/Kolleg

Stand: August 2000

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	4
1. Das Weiterbildungskolleg stellt sich vor.....	6
1.1 Struktur des Weiterbildungskollegs.....	6
1.2 Die Studierendenvertretung.....	9
1.3 Der Förderverein.....	9
2. Schulentwicklung am Weiterbildungskolleg	10
2.1 Differenzierung der Angebote	10
2.2 Übersicht über die Entwicklungsschritte.....	12
2.3 Arbeitsfelder und Konzepte.....	14
2.3.1. „Lernen lernen“ – das Arbeitsfeld Lern- und Arbeitstechniken.....	14
2.3.2 Qualitätssicherung.....	19
2.3.3 Schulleben.....	22
2.3.4 Arbeitsfeld Projektlernen und fächerübergreifendes Lernen.....	23
2.3.5 Beratungskonzepte.....	27
2.3.6 Kooperation des WKG mit anderen Weiterbildungseinrichtungen.....	29
2.3.7 Öffnung von Schule	30
3. Fächer am WKG.....	33
3.1 Deutsch	33
3.2 Englisch	38
3.3 Französisch.....	41
3.4 Latein	43
3.5 Kunst.....	44
3.6 Erziehungswissenschaft.....	45
3.7 Geschichte / Sozialwissenschaften	47
3.8 Philosophie	49
3.9 Soziologie.....	50
3.10 Volkswirtschaft	51
3.11 Mathematik	53
3.12 Biologie	55
3.13 Chemie	56
3.14 Informatik / IKG.....	57
3.15 Physik.....	59
3.16 Religionslehre.....	61
4. Ausblick: Die nächsten Schritte.....	64

5. Anlagen.....	67
5.1 Projekt 1.Semester.....	67
5.2 Infobroschüre.....	67
5.3 Lernen lernen.....	67

Vorwort

Das Weiterbildungskolleg Gelsenkirchen (Abendgymnasium-Kolleg) – im folgenden WKG genannt - ist eine Schule für berufstätige Erwachsene. Seit über fünfzig Jahren bereiten wir unsere Studierenden erfolgreich auf ein Studium vor.

Am Abendgymnasium und am Kolleg kann man die Schulabschlüsse Abitur und Fachhochschulreife erreichen. Auf diesem Weg begleiten wir unsere Studierenden. Wir wollen fachliche Kompetenzen vermitteln und ebenso das Bewusstsein wecken, dass das „Lernen“ gelernt werden muss, aber wir wollen auch Hilfestellungen bieten auf dem Weg der beruflichen Umorientierung und der Entwicklung neuer Lebensperspektiven.

Den vielfältigen gesellschaftlichen Veränderungen hat sich das Weiterbildungskolleg immer gestellt und einen starken Wandel in seiner inneren und äußeren Struktur vollzogen. Wir schaffen ein Angebot im Bildungsbereich der Emscher-Lippe-Region, das flexibel auf soziale Wandlungsprozesse reagiert und dabei sowohl die veränderten Bedingungen der Arbeitswelt, den Einsatz neuer Technologien wie auch Umbrüche und Neuorientierungen im familiären Bereich berücksichtigt.

So haben wir uns vom traditionellen Abendgymnasium hin zu einer Schule entwickelt, die ein breit gefächertes, bedarfsorientiertes Angebot aufweist:

- Abendkurse in Gelsenkirchen und in Dorsten
- Vormittagskurse in Gelsenkirchen
- Kolleg in Gelsenkirchen
- Brückenkurse in Gelsenkirchen und Dorsten sowie an der VHS Recklinghausen
- Fachhochschulkurse in Bottrop.

Diesen Weg gingen und gehen wir gemeinsam mit unseren Studierenden, die vielfältige Berufs- und Lebenserfahrung mitbringen. Die Zusammenarbeit findet ihren institutionellen Ausdruck in unserer Schulkonferenz, in der Lehrerinnen und Lehrer und Studierende in gleicher Zahl vertreten sind, um gleichberechtigt und gemeinsam Entscheidungen über die Schule zu treffen. Das Weiterbildungskolleg ist in seinem Selbstverständnis somit einer aufklärerisch-demokratischen Tradition verpflichtet; dies betrifft die Umgangsformen an der Schule ebenso wie die grundlegenden Bildungsziele.

Der Schulalltag wird von einem erwachsenengemäßen Umgang miteinander geprägt. Ihn kennzeichnen insbesondere Toleranz gegenüber verschiedenen Ethnien und Kulturen, Solidarität und kooperative Entscheidungsfindung.

Mit diesem Schulprogramm soll der Versuch gestartet werden, die vielfältigen Aspekte der bisherigen Schulentwicklung systematisch zusammenzufassen und unsere

Schule transparent zu machen für die Öffentlichkeit und unsere Kooperationspartner. Vor allem aber dient es uns selbst zur Standortbestimmung.

Einleitend wird die bisherige Entwicklungsarbeit in ihrer Vielfältigkeit präsentiert. Daran anschließend stellen sich die an der Schule vertretenen Fächer vor, weisen auf ihre spezifischen Inhalte und Fachmethoden sowie die für sie spezifischen Entwicklungsschritte hin. Einige Überlegungen zur weiteren „Programmarbeit“ runden die Darstellung des Schulprogramms ab.

Allen Beteiligten, die an der Erarbeitung dieses Programms beteiligt waren, ist klar, dass dies ein Prozess ist, in dem die Bedingungen unserer Schule und unserer Arbeit reflektiert wurden.

Dabei ist uns bewusst geworden, dass nach dieser ersten umfassenden Bestandsaufnahme der Entwicklungsprozess weitergeführt werden muss.

1. Das Weiterbildungskolleg stellt sich vor

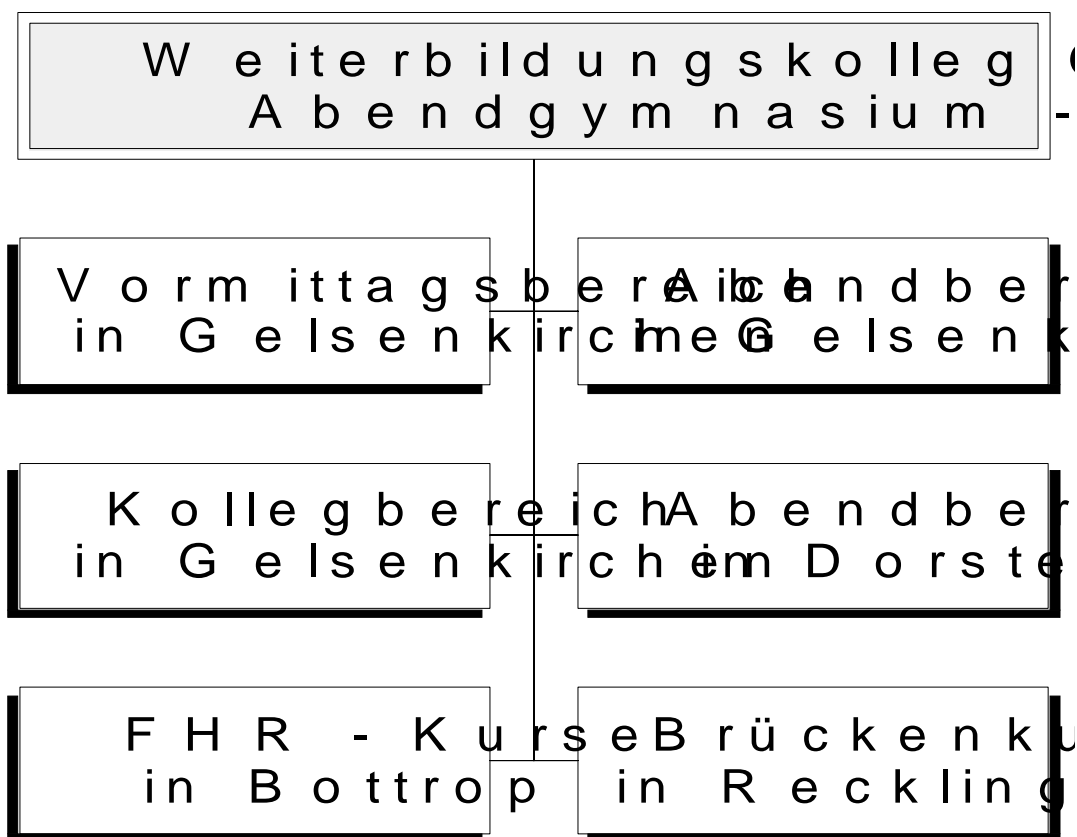
1.1 Struktur des Weiterbildungskollegs

Das Weiterbildungskolleg ist eine Bildungseinrichtung des Zweiten Bildungsweges und bietet Weiterbildungsinteressierten die Möglichkeit, qualifizierte Schulabschlüsse wie die **Fachhochschulreife (Fachabitur)** oder die **Allgemeine Hochschulreife (Abitur)** zu erwerben. Das Abitur berechtigt zur Aufnahme aller Studiengänge an allen Hochschulen der Bundesrepublik. Entsprechende Berechtigungen gelten beim Erwerb des Fachabiturs für die Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule.

Voraussetzung für die Aufnahme am WKG ist eine abgeschlossene Berufsausbildung oder der Nachweis einer dreijährigen Berufstätigkeit. Anerkannt als Berufstätigkeit werden z.B. auch die selbstständige Führung eines Familienhaushalts, Wehr- bzw. Zivildienst und Zeiten der Arbeitslosigkeit. AbsolventInnen der Abendrealschule und der Volkshochschule können auch ohne Nachweis der Berufstätigkeit den schulischen Teil der Fachhochschulreife erwerben.

Das Schuljahr wird am Weiterbildungskolleg unterteilt in zwei halbjährige Semester; das Sommersemester dauert vom 1. Februar bis zu den Sommerferien, das Wintersemester beginnt nach den Sommerferien und endet jeweils am 31. Januar. Bei Vorliegen der Fachoberschulreife als Eingangsvoraussetzung dauert die Ausbildung i.d.R. sechs Semester (3 Jahre) bis zum Abitur und zwei Jahre bis zum Fachabitur. Abschlüsse, die in anderen Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges wie z.B. Abendrealschulen und Volkshochschulen erworben wurden, werden bei der Einstufung der Bewerber/innen am Weiterbildungskolleg entsprechend berücksichtigt und können zu einer Verkürzung der Ausbildungszeit führen. Falls bei der Aufnahme keine Fachoberschulreife vorliegt, ist der Besuch eines Brückenkurses in Gelsenkirchen oder Dorsten oder eines entsprechenden Kurses in Recklinghausen, der in Kooperation mit der VHS Recklinghausen eingerichtet wurde, verbindlich.

Der Unterricht des Weiterbildungskollegs wird ortsnahe bzw. zeitflexibel in **verschiedenen Bereichen** angeboten:



Unterricht im Abendbereich in Gelsenkirchen

Der „klassische Bereich“ des Abendgymnasiums besteht in dieser Form seit 1948. Dieses Bildungsangebot wurde konzipiert für berufstätige Erwachsene, die zusätzlich zu ihrer Berufstätigkeit abends das Abitur nachholen wollen. Der Unterricht beginnt ab 17.45 Uhr und umfasst 22 Wochenstunden. Diese zeitliche Verdichtung des Lernens erfordert verstärkt ein „exemplarisches Lernen“. Dabei kann auf die vielfältigen Lebenserfahrungen der Studierenden zurückgegriffen werden. Unter diesen Voraussetzungen werden Schulabschlüsse erreicht, die denen des ersten Bildungsweges gleichwertig sind.

Unterricht im Vormittagsbereich in Gelsenkirchen

Die Erfahrungen zeigen, dass mit dem Abendangebot nicht alle Weiterbildungsinteressierten erreicht werden. So sind z.B. Frauen in der Familienphase, viele Teilzeitbeschäftigte und Beschäftigte mit unüblichen Arbeitszeiten aus zeitlichen Gründen oft nicht in der Lage, dieses Angebot wahrzunehmen. Um auch diesen Gruppen den Besuch des Weiterbildungskollegs zu ermöglichen, wurde im Jahre 1990 der Vormittagsbereich eingerichtet. Der Unterricht beginnt um 8.10 Uhr und

umfasst 22 Wochenstunden. Für die Aufnahme und die Abschlüsse gilt die Ausbildungs- und Prüfungsordnung des Weiterbildungskollegs „Abendgymnasium“.

Der Vormittagsbereich hat mit seinen familienfreundlichen Unterrichtszeiten zu einer praktischen und wirkungsvollen Frauenförderung beigetragen.

Unterricht im Abendbereich in Dorsten

Seit 1986 existiert eine Außenstelle des Abendgymnasiums Gelsenkirchen in Dorsten. Bei der Gründung stand das Bestreben im Vordergrund, den Weiterbildungsinteressierten im Raum Dorsten ein ortsnahe Angebot zum Erwerb qualifizierter Schulabschlüsse zu bieten. Das Angebot ist von der Dorstener Bevölkerung angenommen worden; die Weiterbildungsmöglichkeiten in dieser Region konnten dadurch wesentlich verbessert werden.

In diesen drei Lernbereichen können ab Semester 4 - eineinhalb Jahre vor Erreichung des Abiturs - Anträge auf Förderung nach dem Bundesausbildungsförderungs-Gesetz (BAFöG) gestellt werden.

Unterricht im Kollegbereich in Gelsenkirchen

Der wichtigste Unterschied zu den verschiedenen Formen des Unterrichts im Abendgymnasium ist zunächst die Stundentafel von 30 Wochenstunden. Für eine Aufnahme gelten im übrigen dieselben Voraussetzungen wie für das Abendgymnasium (vgl. oben). Die Stundentafel führt in der Praxis dazu, dass die KollegiatInnen bei Eintritt in das Kolleg für berufserfahrene Erwachsene ihre Berufstätigkeit aufgeben. Bei Besuch dieser „Vollzeit-Einrichtung“ haben die Studierenden ab dem 1. Semester für die Dauer ihrer Kollegzeit Anspruch auf eine Ausbildungshilfe nach dem Bundesausbildungsförderungs-Gesetz (BAFöG).

Das Kolleg existiert seit 1997 und findet vormittags bis 14.30 Uhr statt. Im Rahmen der höheren Stundenzahl können im Kolleg Kernfächer mit einem höheren Stundenumfang unterrichtet und Fächer angeboten werden, die im Abendgymnasium wegen des eingeschränkten Zeitrahmens nicht im Stundenplan untergebracht werden können. Dazu gehört z.B. der Kunstunterricht, der von den Studierenden als Bereicherung des Angebots empfunden wird.

Fachhochschulreifekurse in Bottrop

Die Bildungsberatung in Bottrop hat ein erhebliches Interesse an einer Weiterqualifizierung über die Fachoberschulreife (FOR) hinaus erkennen lassen. Ab Wintersemester 2000 werden deshalb in Kooperation mit der VHS Bottrop

Fachhochschulkurse in Bottrop angeboten. Diese Kurse bauen auf den Fachoberschulreifekursen der VHS auf; sie sind auch offen für andere Bewerber mit FOR.

1.2 Die Studierendenvertretung

Das Mitwirkungsorgan der Studierenden des Weiterbildungskollegs ist die Studierendenvertretung, kurz SV.

Sie setzt sich zusammen aus den Klassen- und KurssprecherInnen und deren VertreterInnen, die von den jeweiligen Klassen und Kursen gewählt werden. An der Spitze der SV steht eine Schulsprecherin oder ein Schulsprecher, der bzw. die für jedes Schuljahr neu gewählt wird.

In den letzten Jahren waren dies fast ausnahmslos engagierte Frauen, die sich um das Schulleben verdient gemacht haben. Alle SchulsprecherInnen haben zusammen mit ihren VertreterInnen unter anderem die nicht ganz leichte Aufgabe, den Kontakt zwischen den einzelnen Teilbereichen - der Außenstelle Dorsten, dem Vormittagsbereich, dem Kolleg und dem Abendbereich - herzustellen und aufrecht zu erhalten.

Insgesamt kann auf eine kontinuierliche und erfolgreiche SV-Arbeit zurückgeblickt werden.

Eine zentrale Aufgabe der SV ist es, die Interessen der Studierenden in den Mitwirkungsorganen der Schule, vor allem auf Schulkonferenzen, wahrzunehmen. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Mitgestaltung des jährlichen Schulfestes, das zur Verbesserung der persönlichen Kontakte dient.

Der Studierendenvertretung steht ein Vertrauenslehrer oder eine Vertrauenslehrerin beratend zu Seite.

Die SV ist interessiert an einer Intensivierung ihrer Arbeit. So wäre es z.B. wünschenswert, dass in Zukunft mehr Studierende in den Fachkonferenzen, die paritätisch besetzt werden könnten, mitwirken.

Insgesamt ist eine größere Resonanz der SV-Arbeit bei den Studierenden anzustreben.

1.3 Der Förderverein

Der Förderverein des WKG wurde auf Initiative einiger LehrerInnen und Studierender im Jahre 1990 gegründet. Zweck des Vereins ist die Unterstützung der Arbeit der Schule insbesondere durch die Bereitstellung von finanziellen Mitteln, aber auch kulturelle Aktivitäten im Rahmen des Schullebens werden vom Verein initiiert und durchgeführt.

Für die Aktivitäten des Vereins können folgende Beispiele angeführt werden:

- Zuschuss für die Arbeit der Theater-AG
- Anschaffung einer Stereoanlage mit Boxen für die Aula
- Kauf von Bilderrahmen für Ausstellungen
- Unterstützung einer Studienfahrt
- Organisation einiger Kabarettveranstaltungen
- Museumsbesuche

Als neues Projekt ist eine „Theaterpatenschaft“ mit dem Schiller-Theater geplant. Der Förderverein will in der Schule über bestimmte Aufführungen informieren und einen Theaterbesuch von Studierenden mit einem Zuschuss unterstützen.

2. Schulentwicklung am Weiterbildungskolleg

2.1 Differenzierung der Angebote

Das Abendgymnasium/Kolleg hat sich in seiner langen Geschichte immer wieder neuen Erfordernissen gestellt und starke Veränderungen in seiner inneren und äußeren Struktur vollzogen. Einige Beispiele für diesen Differenzierungsprozess sollen im folgenden skizziert werden:

1969 Mit dem Ziel einer größeren Differenzierung und Individualisierung der Studiengänge im Zweiten Bildungsweg werden am Abendgymnasium Gelsenkirchen erstmals fünfstündige **Wahlpflichtfächer** (Volkswirtschaft, Soziologie, Physik, Philosophie) eingeführt. Weitere neue Fächer kommen später hinzu (Informatik und Kunst).

- 1982 Auf Grund der Beschlüsse der Kultusministerkonferenz von 1979 zur Neugestaltung des Bildungsganges am Abendgymnasium tritt die **Oberstufenreform** am 01.08.1982 in Kraft.
- 1986 Das Land Nordrhein-Westfalen strebt ein flächendeckendes und ortsnahe Angebot im Zweiten Bildungsweg an. Auf der Basis einer Kooperationsvereinbarung der Städte Gelsenkirchen und Dorsten errichtet das Abendgymnasium eine **Außenstelle in Dorsten**.
- 1988-1996 Am Abendgymnasium studieren zunehmend ausländische Studierende. In DaF (**Deutsch als Fremdsprache**)-Kursen am Abendgymnasium sollen diese Studierenden gezielt sprachlich gefördert werden. Auf Grund rechtlicher Einschränkungen, ungünstiger Rahmenbedingungen und unbeständiger Nachfrage muss dieses an sich notwendige Angebot eingestellt werden.
- 1990 Mit Beginn des Sommersemesters 1990 bietet das Abendgymnasium **Vormittagskurse** an, die sich vor allem an Frauen in der Familienphase und Berufstätige mit atypischen oder wechselnden Arbeitszeiten richten.
- 1993 **„Bottroper Weg zum Abitur“**
Das Abendgymnasium Gelsenkirchen und die Volkshochschule Bottrop bieten in Bottrop zum 01.02.93 Kurse der Einführungsphase an. Diese ortsnahen Kurse bereiten auf den Besuch der Oberstufe in Gelsenkirchen vor. Nach zwei Durchgängen wird der Versuch mangels Nachfrage in Bottrop vorläufig ausgesetzt.
Seither kooperieren das Abendgymnasium und die VHS-Bottrop durch regelmäßige Beratungsangebote für Weiterbildungsinteressierte.
- 1997 **Einführung des Kollegs**
Mit dem Wintersemester 1997/98 beginnt der erste Kurs am Abendgymnasium/Kolleg Gelsenkirchen.
- 1998 **Brückenkurse an der VHS in Recklinghausen** dienen dazu, Weiterbildungsinteressierte ohne Fachoberschulreife an die Angebote des Abendgymnasiums und Kollegs heranzuführen. Die Schule kooperiert hierbei in der Beratung und Durchführung mit dem Ruhr-Kolleg-Essen und der VHS Recklinghausen. Auch im Abendbereich in Gelsenkirchen und Dorsten finden seit vielen Jahren (je nach Bedarf) jeweils im Sommersemester Vorkurse statt.

2000 **Fachhochschulreife-kurse in Bottrop**

Die Bildungsberatung in Bottrop weist einen hohen Bedarf an weiter qualifizierenden Schulabschlüssen für Interessenten mit FOR aus. In Kooperation mit der VHS Bottrop werden ab Wintersemester 2000 im Rahmen der bestehenden Kooperationsvereinbarungen der Städte Gelsenkirchen und Bottrop Fachhochschulreife-kurse in Bottrop angeboten.

2.2 Übersicht über die Entwicklungsschritte

Der Anstoß, die Probleme und Aufgaben des Weiterbildungskollegs zu analysieren, seinen Bildungsauftrag und seine Ziele auf dieser Grundlage neu zu bestimmen und Strategien für die Umsetzung von Auftrag und Zielen zu entwickeln, kam aus dem Kollegium selbst. Sicherlich gab es – wie bei jeder Schule – auch beim WKG von seiner Gründung vor mehr als 50 Jahren an immer schon einen kontinuierlichen Prozess des Erfahrungserwerbs und der Reflexion. Dennoch kann mit einigem Recht behauptet werden, dass das WKG sich aus eigenem Antrieb im Herbst und Winter 1996 „auf den Weg“ zu sich selbst, zu einer Neubesinnung auf seine gewandelten Aufgaben und Möglichkeiten begeben hat. Damals wurde nämlich nicht nur beschlossen, gezielte Studierendenbefragungen durchzuführen und die Wahlmöglichkeiten in der Kursphase durch organisatorische Maßnahmen zu erweitern bzw. zu sichern (u.a. durch „integrierte“ Grund/Leistungskurse); es wurde auch vereinbart, sich mit dem gesamten Kollegium in eine „**Zukunftswerkstatt**“ zu begeben. Diese Maßnahme kollegiumsinterner Fortbildung und Organisationsentwicklung fand statt im Februar 1997 am Landesinstitut für Schule und Weiterbildung in Soest, wo das gesamte Kollegium unter externer Moderation die Basisarbeit für die Entwicklung eines Schulprogramms auf dem Boden eines gewandelten, noch zu formulierenden Selbstverständnisses leistete.

Ausgangspunkt der „Zukunftswerkstatt“ war eine Analyse der wachsenden Probleme, denen sich unsere Schule – wie wohl alle Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges (ZBW) – gegenübergestellt sieht. Stellvertretend, keineswegs erschöpfend, seien genannt:

- der „Schwund“ an Studierenden – bedingt durch vielfältige, in der Literatur breit dokumentierte demographische Ursachen -, der dem allgemeinen Ruf nach lebenslangem Lernen zu widersprechen scheint,
- steigende Abbrecherquoten, die diesen „Schwund“ noch verschärfen,
- dadurch bedingt ein Teufelskreis von unattraktiver werdendem Angebot (sinkende Studierendenzahlen verringern die Fächerauswahl, zwingen zu Stundenkürzungen oder gefährden Kurse),
- tendenziell abnehmende Motivation und Belastbarkeit der Studierenden und nachlassende Qualität der Lernergebnisse,
- Veränderungen im sozialen Umfeld, in den Präsenzmöglichkeiten der Studierenden und ihren Erwartungen an die Schule (kaum noch jemand gibt im abendgymnasialen Bereich die Berufstätigkeit zugunsten des Lernens auf; immer weniger Studierende nehmen BAFöG in Anspruch; die Zahl der arbeitslosen und jobbenden Studierenden übertrifft häufig die ihrer Kolleg/innen mit festen Beschäftigungsverhältnissen),
- Veränderungen im gesellschaftlichen „Marktwert“ des Abiturs

„Quo vadis, WKG?“, wurde gefragt: Wo gehen wir hin und, vor allem, wo wollen wir hin?

Die Methode der Zukunftswerkstatt, die neben der Freisetzung kreativer Ideen stark auf praktische Umsetzung drängt, half dabei, die Probleme in aller Schärfe zu benennen und „Fahrpläne“ für ihre Bearbeitung aufzustellen. Immer wieder lenkte die Moderatorin den Blick der Kolleg/innen auf die Perspektive einer möglichen Interessentin, um dieser zu verdeutlichen, was das WKG an „Gutem“ zu bieten habe, welche Freiräume nutzbar seien – all dies könnte klarer und ansprechender mitgeteilt werden.

Es wurden mehrere **Arbeitsgruppen** gebildet, die z.T. immer noch tätig sind:

- eine AG „Verbesserung der Raumsituation“, die z.B. einen Arbeitsraum für Studierende einrichtete und für freundliche Möbel und Dekorationen sorgte,
- eine AG „Empfang der Neuen“, die Wegweiser und ein Informationsfaltblatt erarbeitete,

- eine AG „Tutorium“, die Vorschläge für gezieltere und nachhaltige Beratung von Studierenden entwickelte und u.a. das „Tutorsystem“ (siehe Kapitel „Beratung“) erarbeitete,
- eine AG „Projektlernen“, die Konzepte für fächerübergreifendes Lernen entwickeln sollte,
- eine AG „Lern- und Arbeitstechniken“, die erarbeiten wollte, wie die Vermittlung von Methoden des „lernen Lernens“ inhaltlich und organisatorisch gestaltet werden kann,
- eine AG „Lehrplan freischaufeln“, die sich die Aufgabe setzte, die Richtlinien und Lehrpläne einiger Fächer des ZBW auf Freiräume abzuklopfen und zu „entrümpeln“, um Zeit und Kapazität für studierendengerechteres und motivierendes Arbeiten zu gewinnen. Die in dieser AG vertretenen Kolleg/innen sahen sich allerdings außerstande, angesichts der rechtlichen Grenzen, die der Lehrplan setzt, sinnvolle Kürzungen am Curriculum vorzuschlagen.

Ein wesentlicher Entwicklungsschritt in dieser Zeit war die Entscheidung, einen Kollegzweig einzurichten. Der erste Kurs konnte zum Wintersemester 1997/98 seine Arbeit aufnehmen. Mit dem Kollegzweig gelang eine zukunftsweisende Ausweitung des Bildungsangebotes an unserer Schule. Dies bedeutete auch eine neue Schulidentität: Das Abendgymnasium Gelsenkirchen wurde zum Abendgymnasium/Kolleg.

In mehreren Auswertungssitzungen wurden die Impulse der „Zukunftswerkstatt“ aufgenommen, diskutiert und fortgeschrieben, die Ergebnisse der Arbeitsgruppen aufgearbeitet. Die Erträge von mehr als 20 Konferenzen und Fortbildungsveranstaltungen des Kollegiums, in denen die Arbeit der Arbeitsgruppen immer wieder abgerufen, diskutiert, weitergeführt und im Plenum über die Folgerungen nachgedacht wurde, finden sich in unserem Schulprogramm gesammelt wieder.

2.3 Arbeitsfelder und Konzepte

2.3.1. „Lernen lernen“ – das Arbeitsfeld Lern- und Arbeitstechniken

Die Notwendigkeit der Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken

Seit eine Pädagogische Konferenz im SS 1991 sich mit dem Thema Lernhilfen für Erwachsene beschäftigte, wurde in vielfältiger Weise an der Entwicklung entsprechender methodischer Kompetenzen der LehrerInnen unserer Schule wie an der bedarfsgerechten Organisation von Lernangeboten für Studierende gearbeitet. Die tägliche Unterrichtspraxis zeigte und zeigt, dass viele erwachsene Studierende lernungeübt sind, ganzheitliche Lernweisen selten kennen und anwenden, manchmal sogar in elementaren Lernstrategien wie Heftführung und Unterlagenorganisation Lernhilfen benötigen. Auch für uns LehrerInnen erwies sich Methodenorientierung bzw. die Erweiterung des Methodenrepertoires um ganzheitliche Lernverfahren als Lernaufgabe. Eine kollegiumsinterne Fortbildung zum Thema „Lernende Schule - Lernende Studierende“ im WS 1997 befasste sich daher intensiv mit Methoden ganzheitlichen Lernens. Die Lehrerbücherei unserer Schule stellt mittlerweile einen breiten Fundus einschlägiger Literatur zu diesem Thema zur Verfügung.

Lernseminare, speziell für Neu- und QuereinsteigerInnen, fanden im WS 1997 viermal statt. Ziel dieser Lernseminare war es, die Studierenden mit ganzheitlichen und kreativen Arbeitsweisen vertraut zu machen und ihnen ein Methodenrepertoire zur Verfügung zu stellen, das ihnen selbstständiges Arbeiten ermöglicht. Lernen sollte als ein aktiver, alle Sinne umfassender Aufnahme- und Verarbeitungsprozess erfahren werden.

Methodenkompetenz ist in Universität und Beruf eine Schlüsselqualifikation; hier ist die Grundlage für das selbstständige Erarbeiten neuer, komplexer Zusammenhänge zu sehen. Unser Weiterbildungskolleg hat die Aufgabe, den Studierenden den Erwerb dieser Schlüsselqualifikation zu ermöglichen – sowohl im Sinne des Aufbaus einer Lernkompetenz als Beherrschen von Lern- und Arbeitstechniken als auch im Sinne einer nachhaltig verbesserten Einstellung zum geistigen Arbeiten.

Das Angebot der Lernseminare erwies sich - nicht zuletzt wegen ungünstiger Rahmenbedingungen - als nicht bedarfsgerecht. Als Lernangebot außerhalb der regulären Unterrichtszeit (vierzehntägig am Freitagabend) war bei unseren mehrfach belasteten Studierenden eine breite Resonanz kaum zu erwarten.

Die bisherigen Erfahrungen im Arbeitsfeld „Lernen lernen“ münden daher in drei Entwicklungsaufgaben:

- 1) Eine Einstiegswoche „**Lernen lernen**“ im 1. Semester: Sie bietet eine erste und in ihrer Konzeption handlungs- und bedürfnisorientierte Einführung in grundlegende Arbeitstechniken, Lernstrategien und Lernhaltungen. Als obligatorische Unterrichtsveranstaltung in allen ersten Semestern ermöglicht dieses Vorhaben, mehr Studierende als bisher zu erreichen.
- 2) Die einmalige Einführung in Lern- und Arbeitstechniken bleibt wirkungslos, wenn deren Anwendung und Erprobung im **Fachunterricht** an konkreten Lerngegenständen ausbleibt. Eine durchgängige Methodenorientierung wird daher im Fachunterricht anzustreben sein. Die Zielperspektive kann sein, fachspezifische Spiralcurricula im Hinblick auf Methodenkompetenz zu erarbeiten. Über die ganz unterschiedlichen Beiträge der Fächer sollte ein Informationsaustausch erfolgen, um gegebenenfalls Schwerpunkte für die Einführungs- und Kursphase zwischen den Fächern abzustimmen.
- 3) Gute Möglichkeiten, das Methodenrepertoire der Studierenden zu festigen und zu erweitern, bietet die **Projektarbeit**. Hier sind insbesondere Techniken der Informationsbeschaffung – unter Nutzung der neuen Medien – sowie der Informationsentnahme und –vermittlung lernwirksam anzuwenden. Visualisierungs- und Präsentationstechniken gewinnen in handlungs- bzw. produktorientierten Projekten einen besonderen Stellenwert. Schließlich erfordert Projektarbeit ein hohes Maß an kommunikativer Kompetenz und Teamfähigkeit.

„Lernen lernen“ im 1. Semester

Der Workshop „Lernen lernen“ findet im ersten Quartal des 1. Semesters statt. Die Studierenden sind zu diesem Zeitpunkt mit den organisatorischen und räumlichen Bedingungen am Weiterbildungskolleg vertraut. Sie kennen ihre Mitstudierenden und Fachlehrer und haben erste Erfahrungen - zunächst im Medium des inhaltlich-fachlichen Lernens - mit einer spezifischen Arbeits- und Lernsituation gemacht, dem Lernen in einer Gruppe. Die Verständigung darüber, was im Umgang der Studierenden miteinander und im Verhältnis zu den LehrerInnen bereits gelingt, und über das, was noch entwicklungsbedürftig ist, bildet die Grundlage für inhaltliche Schwerpunktsetzungen im Rahmen des Themas „Lernen lernen“.

Der Workshop „Lernen lernen“ widmet sich gezielt methodischen und sozial-kommunikativen Aspekten des Lernens. Die hier gewonnenen Einsichten und

Fähigkeiten haben grundlegenden Charakter für nachhaltiges fachliches und soziales Lernen. Dem Rahmenthema liegt ein ganzheitlicher Begriff von Lernen zu Grunde, der methodisches, sozial-kommunikatives und affektives Lernen umfasst. Zu diesem Begriff des Lernens gehört auch die Gestaltung des schulischen und privaten Lernumfelds.

Handlungs- und erfahrungsorientiert soll insofern gearbeitet werden, als an konkrete Erfahrungen und Interessen der Studierenden in den ersten Wochen am Weiterbildungskolleg angeknüpft wird. Die Studierenden sollen die inhaltliche und methodische Gestaltung der Woche gemeinsam mit dem Lehrerteam ihres Kurses planen. Die Kursgruppen verständigen sich darauf, welche Teilaspekte („Bausteine“) des Themas schwerpunktmäßig erarbeitet werden sollen: Sie setzen sich Handlungsziele (z. B. Erarbeitung von Gesprächs-/Verhaltensregeln; Gestaltung des Lernumfelds; Erproben und Institutionalisieren von Kooperationsformen des Lernens wie Lernpartnerschaften/Lerntandems; Erproben und Auswerten ganzheitlicher Arbeitstechniken - etwa Mind-Mapping u.a.). Die Ergebnisse werden präsentiert und ausgewertet. Da das herkömmliche Stundenplan-Raster verlassen wird, übernehmen die LehrerInnen in ihren Unterrichtsstunden eine themenbezogene Moderatorenrolle und organisieren handlungsorientierte Lernsituationen.

Das Vorhaben „Lernen lernen“ im 1. Semester hat einen einführenden Charakter. Die einzelnen Fächer sollen in ihren spezifischen Methodenorientierungen an die Arbeit in der Veranstaltung anknüpfen können. Ziele des Workshop sind, dass die Studierenden

- sich der Bedeutung sozial-kommunikativen Lernens bewusst werden,
- die lernfördernde Wirkung einzelner Lern- und Arbeitstechniken erfahren,
- lernfördernde bzw. -hemmende Elemente des schulischen und privaten Lernumfelds wahrnehmen und gestalten,
- elementare Strategien der Arbeitsorganisation beachten.

Diesen Zielsetzungen sind Methodenbausteine zuzuordnen, aus denen – je nach Schwerpunkt - einzelne Methoden ausgewählt werden können. Die Methodenvorschläge sollen in der Praxis evaluiert und beständig erweitert werden.

Baustein: Kommunikatives Lernen und Kommunikationsverhalten

- Gedankenaustausch (textgebunden)
- Studierendenbefragung
- Fallanalyse und –beratung

- Erarbeitung von Gesprächsrastern

Baustein: Aktives Zuhören

- vier Arten des Zuhörens
- kontrollierter Dialog
- partnerzentriertes Gespräch

Baustein: Aktives Lesen

- aktives Lesen (unterstreichen, markieren, Begriffe klären, Grobgliederung)
- Methoden der Texterschließung (z.B. SQ-3R- oder ÜFLAZ-Methode)

Baustein: Lernen organisieren

- Klassenraumgestaltung
- Arbeitsmittel/Arbeitsmappe (-heft)
- Zeitplanung

Baustein: Soziales Lernen

- Arbeit in Gruppen (Organisation/Rollenverteilung; Auswertungsmöglichkeiten)
- Lernpartnerschaft erproben

Baustein: Informationsbeschaffung

- Besuch in der Stadtbücherei bzw. Mediothek
- Schul-/Lehrerbibliothek
- Nutzung des Internet
- Nutzung von Hilfsmitteln (Lexika, Wörterbücher)

Baustein: Lernbiologische Regeln und Gedächtnistechniken

- Lernen mit allen Sinnen
- Behalten durch Assoziieren und Visualisieren – Memoriersysteme
- Pausen – Wiederholen
- Lernkartei

Baustein: Mind-Mapping

- Spielregeln des Mind-Mapping
- Anwendungsbereiche

Baustein: Visualisieren und Präsentieren

- Zielgruppengerechtheit (Info- /Thesenpapier...)
- Medien (Tafel, Pinwand, Flip-Chart, OHP...)
- Gestaltungselemente (Text, Symbole, Bilder, Diagramme...)
- Komposition (Blattaufteilung, Anordnung/Logik, Farben und Formen)

Baustein: Feed-back

- Fragebogen
- Back-home-Rollenspiel/“Na, wie war's?“
- Brief an mich.

2.3.2 Qualitätssicherung

Qualitätssicherung bedeutet die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität von Lehren und Lernen an unserer Schule. Sie umfasst zunächst die Sicherung und Weiterentwicklung von Leistungsstandards in den Unterrichtsfächern. Darüber hinaus misst sich die Qualität einer Schule auch an:

- **Verhaltensstilen und Einstellungen** von Lehrerinnen und Lehrern im Umgang miteinander und mit Studierenden (Wertschätzung, nicht-direktives Verhalten und kommunikationsfördernde Verhaltensstile),
- der **Beratungsdichte** (Beratung von Studierenden bei der Anmeldung und die Begleitung ihrer Schullaufbahn am Weiterbildungskolleg),
- Qualitäten des **Lernraums Schule** (Raumgestaltung, Schulleben, Atmosphäre und organisatorische Bedingungen).

Qualitätssicherung und -entwicklung im Bereich der Leistungsanforderungen dienen der Transparenz, Einheitlichkeit und Vergleichbarkeit von Leistungsanforderungen. Diese Leistungsanforderungen müssen sich ausrichten an den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und deren Auswirkungen auf die Lernfähigkeit und die Lernstile unserer Studierenden und zugleich beachten, dass die Abschlüsse, die am Weiterbildungskolleg Gelsenkirchen vergeben werden, an Qualitätsstandards des Ersten Bildungswegs gemessen werden. Da immer mehr Studierenden in der Praxis elementare Fertigkeiten im Umgang mit Texten fehlen, mittlerweile viele Studierende erhebliche Probleme im schriftlichen Sprachgebrauch haben und es nicht wenigen

Studierenden schwer fällt, eine stabile Arbeitshaltung zu entwickeln, wird es in Zukunft immer notwendiger sein, über einen methodenorientierten Fachunterricht grundlegende Fertigkeiten und Fähigkeiten zu vermitteln, um unverzichtbare Leistungsstandards auch erreichen zu können.

Eine Entwicklungsaufgabe der Fachkonferenzen wird es sein, Leistungsanforderungen als Mindeststandards für Kenntnisse und Methodenkompetenzen zu fixieren, die Studierende am Ende der Einführungsphase erreichen müssen.

Grundsätzlich wählen die LehrerInnen am Weiterbildungskolleg Gelsenkirchen Verfahren einer kollegiumsinternen, auf Konsens basierenden Beschreibung von Anforderungsniveaus und Bewertungskriterien in den Fächern. Qualitätssicherung vollzieht sich so auf der Grundlage schulintern entwickelter verbindlicher Fachcurricula und einer offenen, kollegialen Diskussionskultur. Qualitätssicherung schließt dabei den kontinuierliche Austausch über Themen von Unterrichtsvorhaben in den Fachkonferenzen ein bzw. setzt sie voraus.

Qualitätssicherung betrifft vor allem das Ende der einzelnen Ausbildungsphasen. Hier sind zum Teil bereits verbindliche und valide Verfahren zur Qualitätssicherung und -entwicklung von den Fachkonferenzen entwickelt worden: In den Fachkonferenzen verabredete Parallelarbeiten bzw. der Austausch von Klassenarbeiten am Ende des 2. Semesters erfolgen oder sollen erfolgen in den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik, 2. Fremdsprache. In nichtschriftlichen Fächern werden bzw. sollten schriftliche Übungen ausgetauscht werden. Evaluationskonferenzen werten die Ergebnisse aus und überlegen Konsequenzen für die Curricula und Methoden.

Eine Entwicklungsaufgabe stellt sich in dieser Hinsicht für das 4. Semester, das mit der Vergabe der Fachhochschulreife abschließt: Die Verständigung über verbindliche Mindestanforderungen steht noch aus. Über den Austausch von Kursarbeiten im 4. Semester wäre ein fachinterner Diskurs über Fragen der Qualitätssicherung bezogen auf die Fachhochschulreife einzuleiten.

Die schulinterne Evaluation schriftlicher Abiturleistungen hat sich bewährt. Fremdevaluation kann zur Qualitätsentwicklung sinnvoll sein, wenn sie zu einem schulübergreifenden, offenen Austausch über Inhalte und Bewertungskriterien für

schriftliche Leistungsanforderungen beiträgt und eine größere Vergleichbarkeit von Anforderungen und Beurteilungen zum Ziel hat.

Qualitätssicherung- und -entwicklung ist ein schulübergreifender ebenso wie schul-interner Prozess. Neben den schulinternen werden schulexterne Verfahren werden weiterhin genutzt. Die VertreterInnen unserer Schule in den Facharbeitskreisen der Abendgymnasien und Kollegs berichten aus diesen Foren in ihren Fachkonferenzen über den Austausch curricularer, methodisch-didaktischer Fragen und Abituraufgaben.

Ein größeres Angebot an schulübergreifenden Fortbildungsveranstaltungen, die auf die spezifischen Bedingungen des Zweiten Bildungsweges ausgerichtet sind, ist für eine nachhaltige Qualitätsentwicklung auch unserer Schule unumgänglich.

Im Bereich der Qualitätssicherung und -entwicklung stellen sich den Fachkonferenzen folgende **Entwicklungsaufgaben:**

- stärkere Methodenorientierung des Lernens im Fachunterricht durch die Erweiterung bzw. Revision der bestehenden **Fachcurricula** im Hinblick auf die systematische Entwicklung von Arbeitstechniken;
- Formulierung **fachspezifischer Mindestanforderungen** für den Übergang zur Oberstufe: basale Kenntnisse und (fachliche) Methodenkompetenz;
- Konzeption von **Parallelarbeiten** für das 2. Semester (Reihenplanung; Aufgabenstellung; Leistungsanforderungen identischer Klausuraufgaben) und Entwicklung von Verfahren der Evaluation der Ergebnisse;
- fachcurriculare Revision der vorhandenen Lehrpläne im Hinblick auf einen größeren Eigenwert und ein markanteres Profil des Abschlusses **Fachhochschulreife** am Ende des 4. Semesters (angestrebtes stoffliches, begriffliches und methodisches Basiswissen); Austausch von Kursarbeiten;
- Diskussion von Standards für die Beurteilung der **Sonstigen Mitarbeit**;
- Konzeption und Erprobung der **Facharbeit** als Form der Leistungsüberprüfung im Bereich schriftlicher Leistungen;
- Konzeptionalisierung des „**Selbstgesteuerten Lernens**“ bzw. der „**Selbstlernphasen**“ (SELE) .

Die Zielgruppe der ausländischen Studierenden

Besondere Probleme treten bei ausländischen Studierenden oder Studierenden, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, auf. Sprachliche Defizite erschweren es diesen Studierenden häufig, den Lernanforderungen zu genügen. Die Qualität der Beratung am Weiterbildungskolleg wird daran zu messen sein, in welchem Maße es gelingt, Studierenden mit Sprachdefiziten, deren Umfang Lernerfolge an unserer Schule ausschließt, andere Perspektiven zu eröffnen (z.B. vorgeschaltete Sprachkurse an der VHS oder Abendrealschule). Ausländische Studierende mit entsprechendem Lernvermögen behutsam und dennoch effektiv an die Leistungsanforderungen der Schule heranzuführen, muss jedoch auch weiterhin ein wichtiges Merkmal der pädagogischen Qualität des Weiterbildungskollegs Gelsenkirchen bleiben. Möglichkeiten der Binnendifferenzierung und Individualisierung des Lernens sind daher im Hinblick auf diese Gruppe verstärkt zu nutzen. Die Zusammenfassung ausländischer Studierender in speziellen Förderkursen wird aufgrund der schulorganisatorischen Rahmenbedingungen am Weiterbildungskolleg mittelfristig kaum realisierbar sein, und wenn, dann nur außerhalb der regulären Unterrichtszeit. Praktikable und ggf. flexible Konzepte zur sprachlichen Förderung ausländischer Studierender zu erarbeiten, sind dennoch weiterhin wichtige Entwicklungsaufgaben unserer Schule.

2.3.3 Schulleben

Die außerunterrichtliche Arbeit am Weiterbildungskolleg nimmt aus verständlichen Gründen einen eher kleineren Raum ein als an den Schulen des ersten Bildungswegs. Daher ist es um so bemerkenswerter, mit welchem Engagement sich derzeitige und ehemalige Studierende für diese Belange einsetzen.

Eine herausragende Stellung hat in diesem Zusammenhang die **Theater-AG**. Seit dem Schuljahr 1987/88 proben in der unterrichtsfreien Zeit theaterbegeisterte Studierende und Lehrer für die Aufführung der jeweiligen Stücke. Die Theater-AG, die sich mittlerweile den Namen „Theater mit beschränkter Haftung“ (TmbH) gegeben hat, widmet sich u.a. zeitkritischen Komödien, z.B., Dario Fos „Zufälliger Tod eines Anarchisten“ (am 30.06. 1988) oder Alan Ayckbourns „Schöne Bescherungen“. Mit der Inszenierung der „Physiker“ von Friedrich Dürrenmatt nahm

die Theater-AG im Januar 1993 erstmals vor ausverkauftem „Kleinen Haus“ im Schillertheater an den Gelsenkirchener „Tagen des Schultheaters“ teil.

Die Theater AG gastiert mit ihren jeweiligen Stücken sowohl in der Dorstener Außenstelle als auch in der Aula des Weiterbildungskollegs Hagen. Mit der Präsentation des absurden Klassikers „Die kahle Sängerin“ trug die Theater-AG entscheidend zum Gelingen des 50-jährigen Schuljubiläums 1998 bei.

In den vergangenen elf Jahren ihres Bestehens ist die Theater-AG zu einem wichtigen Element im Schulleben des WKG geworden. In einem von Notengebung freien Raum hat sie kreative Erlebnismöglichkeiten eröffnet. Es bleibt zu hoffen, dass sich auch zukünftig couragierte, theaterbegeisterte Studierende und Lehrkräfte finden, die diese Arbeit fortführen.

In jedem Schuljahr findet, zumeist am Ende des Sommerhalbjahrs, das traditionelle **Schulfest** statt, zu dem sich Studierende der aktuellen und früheren Jahrgänge treffen. In ungezwungener Atmosphäre bietet das Schulfest Gelegenheit, sich gegenseitig besser kennenzulernen oder in alten Erinnerungen zu schwelgen. Der informelle Rahmen eignet sich gut, ohne Zeitdruck Gespräche zu vertiefen. Dieses zwanglose Miteinander trägt zum besseren Verständnis im Schulalltag bei.

Zu besonderen Anlässen ist das Schulfest in die Feier eines Jubiläums eingebettet, so z.B. 1998, als das 50-jährige Bestehen des AG Gelsenkirchen gefeiert wurde, oder 1996, als die Außenstelle Dorsten zehn Jahre alt wurde. Im Februar 2000 wurde in einem festlichen Rahmen an das zehnjährige Bestehen des Vormittagsbereichs erinnert. Die Studierenden sind in einem erheblichen Maß an der Gestaltung der Feiern beteiligt. So tragen sie z.B. durch die Präsentation von Sketchen zum Gelingen des Festes bei. In diesem Zusammenhang ist auch noch einmal der Förderverein der Schule zu nennen, der 1990 gegründet wurde und manche Feste erst durch eine finanzielle Zuwendung möglich macht.

2.3.4 Arbeitsfeld Projektlernen und fächerübergreifendes Lernen

Die „Zukunftswerkstatt“ des Kollegiums in Soest (Februar 1998) legte den Grundstein für die pädagogische Entwicklungsarbeit, projektorientiertes,

fächerverbindendes und fächerübergreifendes Lernen zu festen Bestandteilen der Lernorganisation am Weiterbildungskolleg zu machen. Eine Arbeitsgruppe beschäftigte sich seither mit der inhaltlichen und organisatorischen Umsetzbarkeit dieser teils unterschiedlichen, teils sich ähnelnden Lernformen am Weiterbildungskolleg.

Das Konzept des Projektlernens entspricht mit seinen zentralen Elementen in besonderer Weise den Ansprüchen erwachsenengerechter Pädagogik:

Es ermöglicht das Arbeiten an komplexen und ggf. fächerverbindenden Themen mit konkreten lebensweltlichen und/oder situativen Bezügen. Die Wahl der Themen orientiert sich an Interessen der Studierenden und fördert deren Selbstständigkeit, indem sie den Lernprozess möglichst weitgehend selbst gestalten und verantworten. Hierbei werden soziales Lernen und Teamfähigkeit, also grundlegende Qualifikationen für Studium und Beruf, weiter entwickelt.

Projektorientiertes Lernen setzt sich Handlungsziele. Diese werden in Form von Produkten oder Gestaltungen umgesetzt, die einer schulinternen und unter Umständen breiteren Öffentlichkeit präsentiert werden können.

Die künftige Entwicklungsarbeit auf diesem Gebiet kann auf breite Erfahrungen an unserer Schule zurückgreifen. Am Abendgymnasium fanden in den letzten Jahren regelmäßig Projektwochen sowohl mit freier Themenwahl (1990, 1995) als auch mit einem thematischen Schwerpunkt (1992: "Wir in unserer Region") statt. In den letzten beiden Jahren erarbeiteten einzelne Kurse des Weiterbildungskollegs Beiträge zu den Projekten:

- Beteiligung der Schule am Jahresprojekt des Kulturamtes der Stadt Gelsenkirchen zum Thema: "1848-1918-1968: Demokratie lebt vom Widerspruch"
- Vortrag von Prof. Langewiesche, eines ehemaligen Studierenden des Abendgymnasiums Gelsenkirchen, zum Thema „Studenten und Revolution“ im Rahmen dieses Projekts (1998);
- Erarbeitung ausführlicher Informationen und Entscheidungshilfen zu einer Podiumsdiskussion der VHS Dorsten zum Thema „Organspende- Wissen hilft entscheiden“ mit Darbietung des Materials in zwei großen Ausstellungen in Dorsten und Wulfen-Barkenberg (1998);
- "Auf den Kopf kommt es an, nicht auf das Tuch- Chancen und Probleme einer multikulturellen Gesellschaft" (1999).

Die Organisation und Durchführung von Projekten setzt eine Öffnung des Fachunterrichts nach außen, die Aufhebung des Stundenplanrasters und eine intensive Mit- und Absprache aller am Projekt Beteiligten voraus. Handlungs- und Produktorientierung verleihen Projekten zudem in besonderem Maße eine Ereignishaftigkeit, die diese vom Schulalltag abheben. Projekte sind mit einem großen organisatorischen Aufwand verbunden. Angesichts ohnehin zeitintensiver Organisationsstrukturen für das Unterrichten am Weiterbildungskolleg (s. die vielfältige Angebotsdifferenzierung) sind daher allzu häufigen Projekten, etwa in jedem Semester, Grenzen gesetzt. Allerdings bieten sich auch am Weiterbildungskolleg immer wieder Ansätze zu projektorientiertem Lernen innerhalb des Fachunterrichts.

Grundsätzlich soll künftig für „Projekte“ Folgendes gelten:

- die Beteiligung der Studierenden an der thematischen und organisatorischen Konzeption von Projekten muss sichergestellt sein;
- die Terminplanung für Projekte muss sich an der Semesterplanung der Fächer und an Klausurterminen ausrichten;
- die Evaluation von Projekten auf Lehrer- und Schulkonferenzen muss fest verankert werden.

Als Organisationsprinzipien des Unterrichtens jenseits des herkömmlichen Fachunterrichts bieten sich neben Projekten das fächerverbindende und fächerübergreifende Lernen an. Diese beiden Formen unterscheiden sich im Wesentlichen darin, wie dicht die Zusammenarbeit von Fächern ist. Beide Lernorganisationen sind am Fachprinzip ausgerichtet und damit nach innen gerichtet. Sie sind mehr themen- als anwendungsorientiert und in den Ergebnissen an Integrationsleistungen - nicht zwingend an einer Präsentation bzw. bestimmten Produkten - interessiert. Das schließt nicht aus, dass beide Formen Elemente projektorientierten Lernens aufnehmen können.

Fächerverbindendes Lernen nähert sich stark dem Projektlernen. Es ist themenzentriert, beteiligt mehrere (u.U. alle) Fächer an der gleichzeitigen und gleichgewichtigen Behandlung eines Themas in fachspezifischer Auffächerung und strebt eine integrative Aneignung dieses Themas an. Die Beiträge der Fächer sollen jedoch nicht additiv zusammengeführt werden, sondern immer auf das gemeinsame Thema gerichtet sein. Dieses Thema

wiederum folgt nicht

(primär) einer bestimmten fachstrukturellen Logik, sondern hat eine problemorientierte bzw. andragogische Zielsetzung. Die Themenfindung erfordert daher in besonderer Weise die Beteiligung der Studierenden, mit denen gemeinsam fächerverbindende Themen formuliert werden müssen. Ein-zumindest breit angelegtes- fächerverbindendes Lernen verlangt ähnlich dem Projektlernen eine intensive Planung und zeitintensive Organisation durch die beteiligten LehrerInnen und Studierenden. Von daher sind auch dieser Organisationsform des Lernens am Weiterbildungskolleg „natürliche Grenzen“ gesetzt.

Fächerübergreifendes Lernen geht von der Beteiligung mehrerer, jedoch nicht aller Fächer an einem themenzentrierten Unterrichtsvorhaben aus. Das übergeordnete Thema erwächst dabei stets aus dem Unterricht eines Faches, eines „Leitfaches“, in dem dieses Thema auch vorrangig behandelt wird. Die Beiträge der anderen Fächer sind additiver Art. Im Allgemeinen gruppieren sich um ein „Leitfach“ affine Fächer, deren fachspezifische Beiträge aus der Perspektive des „Leitfachs“ eine Zusammenschau und ggf. die Integration fachlich aufgefächerter Inhalte und unterschiedlicher methodischer Zugriffe und Verfahrensweisen erlaubt. Fächerübergreifendes Lernen birgt Probleme (Assoziativ-Didaktik, Beibehalten von Fachegoismen, wechselnde Schnittmengen zwischen Lerngruppen in der differenzierten Oberstufe), erscheint aber unter den Rahmenbedingungen unserer Schule eine praktikable Organisationsform des Lernens, die das ausschließlich fachliche Lernen ergänzen kann.

Die bisherigen Erfahrungen am Weiterbildungskolleg mit Organisationsformen, die Elemente projektorientierten, fächerverbindenden und fächerübergreifenden Lernens aufwiesen, münden in folgendes **Entwicklungskonzept**: Fächerübergreifender Unterricht sollte möglichst in jeder Semesterstufe stattfinden. Die Semester eins und sechs bleiben ausgenommen.

Die Themen dieser Unterrichtsvorhaben könnten an Schlüsselproblemen der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenswelt der Studierenden ausgerichtet sein. Deren fächerübergreifende Bearbeitung soll einsichtig machen, dass die Vernetzung von Fragestellungen über die Fächergrenzen hinaus notwendig ist, um komplexe Zusammenhänge zu erschließen. Die großen thematischen

Zusammenhänge, die im Einzelnen je nach den Interessen und Bedürfnissen der Studierenden konkret ausgefüllt werden müssen, sollten sein:

- Medien und Kommunikation
- Leben im zusammenwachsenden Europa
- regenerative Energien
- Informationstechnologien
- Ökologie/Bioethik

Grundsätzlich sollte für fächerübergreifende Unterrichtsvorhaben gelten:

- die Studierenden sollten thematisch und organisatorisch eingebunden werden;
- die Semester- und Klausurplanung muss bei der terminlichen Festlegung der Unterrichtsverteilung beachtet werden;
- Inhalte und Ziele fächerübergreifender Unterrichtsvorhaben sind beurteilungs- und prüfungsrelevant;
- an fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben sind nicht alle Fächer beteiligt; die Dichte der Kooperation der beteiligten Fächer ist variabel zu halten;
- das Stundenplanraster wird beibehalten; über die Zeitdauer der Unterrichtsvorhaben sollten Rahmenvorgaben vereinbart werden;
- fächerübergreifende Unterrichtsvorhaben können zu projektorientierten Unterrichtsvorhaben im Sinne einer dezidierten Handlungs- und Produktorientierung ausgeweitet werden, wenn Studierende oder LehrerInnen der beteiligten Fächer über entsprechende Initiativen Einverständnis und die Bereitschaft zur Mitarbeit aller Betroffenen herstellen können.

2.3.5 Beratungskonzepte

Beratung ist ein wichtiger Teil des Schulprogramms am Weiterbildungskolleg, und zwar sowohl die Beratung der Studierenden durch die Lehrenden und das Sekretariat wie auch die gegenseitige Beratung und Unterstützung innerhalb des Kollegiums. Das WKG hat sich das Ziel gesetzt, ein Klima der wechselseitigen Unterstützung, des Vertrauens und der Kooperation zu entwickeln, das Lernen und Lehren verbessern und Misserfolge verringern helfen soll. Dabei wird Erfolg schulischer Arbeit in einem umfassenden Sinn verstanden.

Die organisierte Beratung am WKG gilt den Studierenden. Es ist kein Geheimnis, dass Schulen des Zweiten Bildungsweges mit dem Problem des Studienabbruchs zu kämpfen haben. Die Gründe sind vielfältig: Es gibt keine Aufnahmeprüfungen; die Studierenden sind im wesentlichen auf ihre eigenen Kräfte, ihre eigenen Fähigkeiten der Selbsteinschätzung, ihre eigenverantwortliche Planung des Lernens und seiner Einbindung in ihr Arbeits- und Privatleben angewiesen. Was an Belastungen auf sie zukommt, wie man mit ihnen fertig wird, das Positive in ihnen erkennt und am ökonomischsten mit den eigenen Kräften umgeht oder gar neue Kraftreserven mobilisiert – all dies will gelernt sein. Die Schule kann diese Arbeit nicht leisten, aber sie kann Hilfestellung geben. Beratung hat daher unter den vielen „Dienstleistungen“ der Schule eine Schlüsselfunktion.

Beratung von Studierenden durch die Schule findet statt

- bei der ersten Kontaktaufnahme von Studierenden und Interessent/innen,
- bei der Aufnahme der Studierenden in das Weiterbildungskolleg durch die Schulleitung, die Sekretärin und ggf. die Fachlehrerinnen und Fachlehrer,
- während des Studiums durch die KlassenlehrerInnen und StufenleiterInnen sowie durch die Fachlehrerinnen und Fachlehrer im und am Rande des Unterrichts sowie zu besonderen Terminen,
- durch die Beratungslehrerin bzw. den Beratungslehrer in der ausgewiesenen Sprechstunde und auf Verabredung
- durch die Vertrauenslehrerin bzw. den Vertrauenslehrer, die von den Studierenden gewählt werden.

Das WKG hat über die o.g. Punkte hinaus mehrere Strategien zur Verbesserung der Beratung seiner Studierenden entwickelt:

- ein Tutorsystem, das in der Außenstelle Dorsten erprobt wurde: Hierbei wählt jede/r Studierende eine Lehrerin bzw. einen Lehrer als seine/n bzw. ihre/n Tutor/in für die gesamte Zeit der Schullaufbahn. Es ist dabei nicht notwendig, nicht einmal erwünscht, dass die Tutorin bzw. der Tutor Fachlehrer/in des/der Studierenden ist;

- die Beratungsstunde innerhalb des Fachunterrichts: Jede/r Fachlehrer/in des WKG reserviert eine Unterrichtsstunde pro Semester als Verfügungsstunde für die gezielte fachliche Beratung der Studierenden der Klasse oder des Kurses;
- in bestimmten Abständen allgemeine Studierendensprechtage. Die Termine werden in der Schulkonferenz verabredet;

Das WKG hat die Bedeutung einer breiten, verlässlichen Beratung für eine gute Schule im Zweiten Bildungsweg erkannt. „Wir lassen Sie nicht allein“, möchten wir unseren Studierenden glaubhaft machen. Unsere Methoden und Kenntnisse dafür möchten wir weiterentwickeln.

2.3.6 Kooperation des WKG mit anderen Weiterbildungseinrichtungen

Die Diskussion mit Weiterbildungsinteressierten zeigte zunehmend, dass viele die mangelnde Transparenz der Weiterbildungsangebote in der Region kritisierten und daneben auch eine bessere Abstimmung der Angebote vorschlugen. Daraus hat sich in den letzten Jahren eine verstärkte Kooperation des Weiterbildungskollegs WKG mit anderen Weiterbildungseinrichtungen ergeben. Die Vorteile einer solchen Kooperation sind vor allem in einer verbesserten Vernetzung der Angebote und flexibleren Übergängen für die Studierenden zu sehen.

Das Weiterbildungskolleg Gelsenkirchen versteht sich heute als Teil einer örtlichen und regionalen Weiterbildungslandschaft, zu der im Rahmen der allgemeinen schulabschlussbezogenen Weiterbildung auch die Abendrealschule Gelsenkirchen und Schulabschlusskurse der Volkshochschulen in der Region zählen.

Mit der Abendrealschule Gelsenkirchen und den Volkshochschulen Gelsenkirchen, Dorsten, Bottrop, Gladbeck und Recklinghausen sind in den letzten Jahren verschiedene Kooperationsvorhaben verwirklicht worden.

Dazu zählen u.a. Englischkurse für Bewerber und Bewerberinnen ohne Vorkenntnisse und Deutsch als Fremdsprache an der Abendrealschule Gelsenkirchen, gemeinsame Projekte zu aktuellen Themen und Kurse zum Erwerb der zweiten Fremdsprache mit der VHS Dorsten sowie Brückenkurse für Wiedereinsteiger mit der VHS Recklinghausen. Eine gemeinsame intensive Weiterbildungsberatung wird mit den VHSn Bottrop, Dorsten, Gladbeck und Recklinghausen durchgeführt. Diese Zusammenarbeit wird in Zukunft weiter intensiviert werden.

Diesem Konzept kamen die Entscheidungen des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW zur Bündelung der verschiedenen Angebote von Abendreal-schulen, Abendgymnasien und Kollegs zu Weiterbildungskollegs in einem speziell den lokalen und regionalen Voraussetzungen und Bedürfnissen angemessenen Rahmen entgegen. Daneben wird aktiv eine verstärkte Zusammenarbeit mit den VHS angestrebt, wie sie in dem neuen Weiterbildungsgesetz vorgesehen ist.

Das neue Gesetz beinhaltet in unserer Sicht eine vielversprechende Perspektive für die zukünftige Entwicklung des Weiterbildungsbereichs in Gelsenkirchen und der Emscher-Lippe-Region. Eine solche Entwicklung würde sich für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen von Weiterbildungsmaßnahmen positiv auswirken. Für den Schulträger und die Bezirksregierung ergäben sich daraus Vorteile hinsichtlich einer effizienteren Nutzung der vorhandenen räumlichen und sächlichen Ressourcen sowie eine flexiblere Einsatzmöglichkeit des vorhandenen Personals.

2.3.7 Öffnung von Schule

Das über 50-jährige Bestehen des Gelsenkirchener Abendgymnasiums/Kollegs ist ohne die Öffnung zum lokalen und regionalen Umfeld nicht denkbar.

Schon von Beginn an spiegelt das Schulleben den wirtschaftlichen und sozialen Wandel der Region wider. Die Studierenden ihrerseits bringen ihre im außerschulischen Umfeld gewonnenen Erfahrungen, die neben altersspezifischen auch ethnische und regionaltypische Ausprägungen aufweisen, in die Schule ein. Diese Öffnung motiviert Lehrer und Studierende, Anteil am lokalen Geschehen und den regionalen Entwicklungen zu nehmen. Über den beschriebenen Rahmen hinaus werden in Zukunft europäische Aspekte zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Die Übersicht (vgl. folgende Seite) zeigt, mit welchen Kooperationspartnern das WKG zusammenarbeitet und sich nach innen und außen darstellt. Das Weiterbildungskolleg kooperiert mit der Abendrealschule Gelsenkirchen und den Volkshochschulen der Emscher-Lippe-Region. Die Kooperation umfasst vor allem die Beratung der Weiterbildungsinteressierten, um eine bessere Transparenz über die verschiedenen Angebote dieser Institute zu erreichen. Aus dieser Zielrichtung heraus haben die drei Einrichtungen eine gemeinsame Informationsbroschüre und Plakatwerbung entwickelt.

Mit der Abendrealschule sind gemeinsame Kurse für Bewerber und Bewerberinnen ohne Englischvorkenntnisse bzw. ohne ausreichende Deutschkenntnisse geplant. Diese Kooperationsangebote sollen ab Schuljahr 2001/02 um Türkischkurse erweitert werden. Über die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Volkshochschulen der Region informiert der Abschnitt des Schulprogramms über die Kooperation. Im Rahmen der außerunterrichtlichen Angebote sind vor allem die

jährlichen Schulfeste und die Aufführungen der Theater-AG für das Schulleben von entscheidender Bedeutung (s. Abschnitt „Schulleben“).

Zur Unterstützung verschiedener Projekte am Weiterbildungskolleg hat die Stadtbücherei den jeweils benötigten Apparat an Fachbüchern bereitgestellt. Studierende der Anfangssemester werden von der Stadtbücherei über das Angebot informiert. Die Museen der Region werden von den Fächern unterschiedlich in die Unterrichtsarbeit einbezogen. So nutzt das Fach Geschichte z.B. das Jüdische Museum in Dorsten, die Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“ und das Stadtarchiv. Der Kunstunterricht profitiert wesentlich von Ausstellungs-, Museums- und Ateliersbesuchen. Stellvertretend sei hier der Besuch im Atelier einer ehemaligen Studierenden, die jetzt als Künstlerin tätig ist, genannt.

Zur Bereicherung des Deutschunterrichts werden die Angebote der benachbarten Theater wahrgenommen. Das Gelsenkirchener Musiktheater unterstützt durch Bereitstellung von Requisiten und die Aufführungsmöglichkeiten im Rahmen von Schultheatertagen die Arbeit der Theater-AG am WKG nicht unerheblich.

3. Fächer am WKG

Das Weiterbildungskolleg bietet insgesamt sechzehn Fächer an (siehe Übersicht folgende Seite). Der Fächerkanon wurde in den letzten Jahren um Informatik, Kunst und Erziehungswissenschaft erweitert. Die folgende Darstellung orientiert sich an der Gliederung der Fächer nach Aufgabenfeldern.

3.1 Deutsch

Das Fach Deutsch besitzt einen profilbildenden Stellenwert im Fächerkanon des WKG. Das Fach wird in der Einführungsphase mit mindestens vier Stunden unterrichtet und ist in der Kursphase unter den angewählten Leistungsfächern. Erwachsene Studierende bringen vielfältige Erfahrungen und Erwartungen in den Deutschunterricht ein. Häufig wünschen sie, dass Themen und Texte des Deutschunterrichts ihnen neue Erfahrungs- und Reflexionsmöglichkeiten und ästhetische Erfahrungen eröffnen. Auch die Wahrnehmung eigener Defizite im mündlichen oder schriftlichen Sprachgebrauch beeinflusst die Erwartungen an den Deutschunterricht. Der Deutschunterricht am Weiterbildungskolleg muss nicht nur der Unterschiedlichkeit der Erwartungen gerecht zu werden versuchen, sondern hat auch die Aufgabe, die oft außerordentlich unterschiedlichen Lernvoraussetzungen zu berücksichtigen.

Das Fach Deutsch am Weiterbildungskolleg will erwachsene Studierende in ihrer sprachlichen Handlungsfähigkeit und ihrer Verstehensfähigkeit fördern, und zwar im Hinblick auf unmittelbar erfahrbare oder medial vermittelte Lebenswirklichkeiten. Damit sollen Möglichkeiten zur persönlichen Entfaltung, zur Entwicklung sozialer und kultureller Kompetenzen und zur gesellschaftlich-politischen Partizipation eröffnet werden. Lernen im Deutschunterricht wird verstanden als ein aktiver Prozess, den die Studierenden zunehmend selbstständig mitgestalten und organisieren sollen. Das Interpretieren literarischer Texte und der Umgang mit Sachtexten aller Art berücksichtigt die vielfältigen lebensweltlichen Bezüge, die erwachsene Studierende herstellen können. Dies und die Beteiligung der Studierenden an der Auswahl von Texten und an der Formulierung von Unterrichtsthemen ermöglichen einen erwachsenengerechten Deutschunterricht.

Der schulinterne Lehrplan für das Fach Deutsch sieht für die Einführungsphase die Vermittlung grundlegender Verfahren im Umgang mit Texten und den hierzu wichtigen Arbeitstechniken vor. Die Behandlung literarischer Texte aller Gattungen, darunter zwei Ganzschriften (eine Novelle bzw. ein Roman und ein Drama), und Sachtexten (vor allem journalistische Formen) soll einerseits die Verstehensfähigkeit weiterentwickeln, andererseits ein gemeinsames Grundlagenwissen (Gattungen, textanalytische Grundbegriffe) für die Oberstufe bereit stellen. Schließlich soll die schriftliche Ausdrucksfähigkeit in analytischen, erörternden und kreativen Schreibformen geübt und gefördert werden. Nachdenken über Sprache vollzieht sich im Umgang mit Texten oder der Auseinandersetzung mit eigenen Texten. Um dies sachgerecht leisten zu können, werden Grundkenntnisse der Grammatik und ein entsprechendes Beschreibungsvokabular vermittelt. Nicht zuletzt ist dieses grammatische Grundlagenwissen beim Erlernen einer Fremdsprache unabdingbar.

In der Kursphase sollen die Studierenden ihre methodischen Fähigkeiten im Umgang mit Texten weiter differenzieren und zunehmend Texte in ihren kommunikativen und historischen Zusammenhängen verstehen und analysieren lernen. Literaturgeschichtliche Fragestellungen sind dabei für die Auswahl bedeutsam, mehr noch die aktuell erfahrungsbezogene oder geschichtliche Relevanz von Texten und Themen. Schließlich will der Deutschunterricht am Weiterbildungskolleg durch die exemplarische, aber nach Textarten und Epochen möglichst vielfältige Auswahl von Texten und Medien zu einer vertieften allgemeinen Bildung beitragen. Die möglichst breite Kenntnis verschiedenartigster literarischer und sprachlicher Ausdrucksformen in Geschichte und Gegenwart kommt in besonderer Weise dem Bedürfnis erwachsener Studierender entgegen, sich angesichts der Vielzahl kultureller bzw. medialer Angebote der Medien- und Informationsgesellschaft der Zukunft orientieren zu können. Nachdenken über Sprache - als weiterer Lernbereich im Fach Deutsch - vollzieht sich im Umgang mit Texten jederzeit, wird aber im 6. Semester ausdrücklich zum Unterrichtsthema. Sprache und Denken, Kommunikation, Sprache und Medien oder Aspekte des Sprachwandels sind hier mögliche Themen.

Im Mittelpunkt des Deutschunterrichts steht der Umgang mit Sinnangeboten in Texten und Medien. Das Interpretationsgespräch über diese Texte als offen angelegte "Verständigung über Verstehen" ist in besonderer Weise erwachsenengerecht, weil es Raum gibt, die eigenen Lebenserfahrungen einzubringen, sich in der Auseinandersetzung mit Anderen kommunikativ zu

bewähren und neue Reflexionsmöglichkeiten zu erkennen, ggf. erstarre Verhaltensmuster und Haltungen zu hinterfragen. Die Studierenden lernen im Fach Deutsch zudem Methoden im Umgang mit Texten (Analyse und Interpretation) mit dem Ziel, diese selbstständig anzuwenden. Daneben erlernen und praktizieren sie grundlegende Arbeitsweisen hinsichtlich der Informationsbeschaffung, der Auswertung (Texterschließung) und Strukturierung von Informationen aus Medien aller Art. Schreibaufgaben haben immer auch die Funktion, die schriftliche Ausdrucksfähigkeit zu fördern. Festgelegte Schreibformen wie Exzerpte, Inhaltsangaben, Charakteristika usw. werden ebenso geübt wie textproduktive oder kreative Schreibformen (Fortsetzungstexte, Umschreiben von Texten, eigene Texte).

Die schulabschlussbezogene Ausbildung am Weiterbildungskolleg erfordert auch im Fach Deutsch die Sicherung und Differenzierung von Leistungsanforderungen in Bezug auf Kenntnisse, methodische Fähigkeiten und die mündliche und schriftsprachliche Ausdrucksfähigkeit, die die angestrebte Studierfähigkeit ausmachen. Diese Leistungsanforderungen sollen stufengerecht und als sinnhaft erfahrbar sein.

Entwicklungsaufgaben für das Fach Deutsch ergeben sich zunächst daraus, dass die Lernformen am Weiterbildungskolleg in Richtung einer Stärkung eigenständigen und eigenverantwortlichen Lernens weiterentwickelt werden sollen und hierbei insbesondere projektorientiertes Lernen an Bedeutung gewinnen soll.

Die Fachkonferenz Deutsch hat in dieser Hinsicht bereits Entwicklungsarbeit geleistet, insbesondere hinsichtlich der Konzeption für das Projekt "Lernen lernen" im 1. Semester. Das schulinterne Curriculum ist unter Berücksichtigung der veränderten Lernvoraussetzungen der Studierenden stofflich entlastet worden. Zugleich enthält der Lehrplan stufenbezogene Vorgaben für eine stärkere Methodenorientierung.

Entwicklungsaufgaben im Bereich des Projektlernens sind :

- Evaluation der Projektphase „Lernen lernen“ im 1. Semester;
- inhaltliche und methodische Umrissplanung für das Projektlernen im 2. Semester (Deutsch als "Leitfach");
- Verfahren zur Beteiligung der Studierenden an der Planung und Evaluation der Projekte;
- Verfahren zur Evaluation der Projektarbeit ;

- Möglichkeiten fächerübergreifender oder fächerverbindender Unterrichtsvorhaben.

Hinsichtlich der Förderung selbstständigen Lernens stellen sich folgende Aufgaben :

- stärkere Gewichtung methodischer Kompetenz (Lern-/Arbeitstechniken) im Rahmen eines Spiralcurriculums;
- Entwicklung von Themenmöglichkeiten, prozesssteuernden Methoden und Beurteilungskriterien für „Facharbeiten“ als Alternative zu Klausuren;
- Didaktisch-methodische Konzeptionalisierung des SELE-Unterrichts (selbstgesteuertes Lernen; Selbstlernphasen).

Im Rahmen von Überlegungen zur Qualitätssicherung im Fach Deutsch hat sich die Fachkonferenz darauf geeinigt, einen Mindeststandard an Kenntnissen, Begriffswissen und methodischen Fähigkeiten, über die Studierende bei Eintritt in die Kursphase verfügen müssen, schriftlich zu fixieren. Der Beschluss, ab dem WS 99/00 Parallelarbeiten im 2. Semester zu schreiben, stellt einen weiteren Beitrag zur Qualitätssicherung dar. Für das Wintersemester 99/00 wurde eine entsprechende Textauswahl getroffen , eine gemeinsame Aufgabenstellung formuliert und das Verfahren der Evaluation (Modus des Austausches der Arbeiten zwischen den FachkollegInnen) festgelegt. Diese Form der Qualitätssicherung und -entwicklung soll zunächst erprobt werden, um dann zu entscheiden, ob und welcher Form regelmäßig Parallelarbeiten im 2. Semester geschrieben werden sollen.

Weitere Entwicklungsaufgaben im Bereich Qualitätssicherung und -entwicklung sind:

- Förderung der schriftlichsprachlichen Kompetenz der Studierenden;
- Weiterentwicklung des schulinternen Lehrplans für die Kursphase: fachcurriculare Profilierung der Semester 3 und 4 im Hinblick auf die Fachhochschulreife (hierbei können die Erfahrungen mit dem FHR-Kurs in Bottrop genutzt werden);
- Evaluation des Leistungsstandes der Studierenden am Ende des 4. Semesters;
- Kooperation in der Reihenplanung für das 4. Semester; Austausch und Besprechen von Aufgabenstellungen und Kursarbeiten;
- Förderung sprachlicher Kreativität und der Lesekultur;
- Schreibwerkstätten und kreative Schreibphasen (u.U. im Rahmen des Projekts im 2. Semester);

- Lese-Anregungen und Lese-Förderung (Möglichkeiten innerhalb und außerhalb des Unterrichts);
- Förderung ausländischer Studierender bzw. Förderung der seit langem in Deutschland lebenden Studierenden mit Deutsch als Zweitsprache und/oder großen sprachlichen Defiziten:
- Fördermaßnahmen vor und neben dem DU mit differenziertem Anforderungsniveau;
- Möglichkeiten der Binnendifferenzierung in Kursen;
- Optimierung der Beratung durch frühzeitige Einbindung der DeutschlehrerInnen in die Beratung von Studierenden mit elementaren sprachlichen Defiziten;
- Zusammenarbeit mit der Abendrealschule und Volkshochschule;
- lerngruppenorientierte Unterrichtsvorhaben/Projekte zum interkulturellen Lernen
- Öffnung des Deutschunterrichts und Pflege einer "Anregungskultur";
- Nutzen von Projekten und Veranstaltungen aus dem gesellschaftlich-politischen Raum und des Anregungspotenzials kultureller Angebote in der Region (etwa im Projekt des 2. Semesters);
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit der „Dramaturgie Schule und Theater“ des Schillertheaters NRW und mit ähnlichen theaterdidaktischen Angeboten der Bühnen in Bochum, Mülheim und Recklinghausen .

3.2 Englisch

Mehr denn je wird heute in Studium, Beruf und Alltagswelt die Beherrschung der Weltsprache Englisch vorausgesetzt. Bereits im schulischen Bildungsgang kommt dem Fach Englisch ein hoher Stellenwert zu, denn Defizite in Englisch, an unserer Schule zumeist die einzige in der Kursphase fortgeführte Fremdsprache, gefährden den erfolgreichen Schulabschluss.

Der Englischunterricht hat sich in Vorkurs und Einführungsphase auf sehr unterschiedliche Vorkenntnisse und Lernvoraussetzungen einzustellen. Im Laufe von drei, meist aber nur zwei Semestern ist die Sprachkompetenz der Studierenden so auszubauen, dass sie in Grund- oder Leistungskursen erfolgreich mitarbeiten können. Um dieses Ziel zu erreichen, werden moderne, erwachsenengemäße Lehrwerke eingesetzt, die einen an neuen didaktischen und methodischen Entwicklungen orientierten Sprachunterricht unterstützen. Die

zumeist sehr geringen Englischkenntnisse der Studierenden bei ihrem Eintritt in den Vorkurs bzw. die Einführungsphase machen es erforderlich, dass die Erarbeitung und Einübung grundlegender grammatischer Strukturen in der Kursphase fortgeführt werden muss.

Wie schon in der Vergangenheit verzichtet die Fachkonferenz Englisch auf eine thematisch-inhaltliche Konkretisierung für die einzelnen Semester der Kursphase. Das dient der pädagogisch-fachlichen Individualisierung des Lerngeschehens und ermöglicht ein flexibles Eingehen auf die Bedürfnisse und Interessen erwachsener Lernender.

Bei der Gestaltung der Lernprozesse in der Kursphase geht es nach wie vor um sprachliche und inhaltliche Progression und um Sequenzbildung auf der Basis authentischer Darstellungen der englischsprachigen Welt in Literatur, Sach- und Gebrauchstexten. In die Konzeption einzubinden sind aber im Sinne einer Weiterentwicklung des Englischunterrichts im ZBW zunehmend auch neue textwissenschaftliche Ansätze, durch die zu den bewährten analytisch-interpretierenden Methoden auch produktionsorientierte, kreativ-gestaltende Verfahren treten. Das Textspektrum wird erweitert durch die vielfältigen medial vermittelten Formen (Film, Fernsehen, Internet). Verstärkt rücken als Leitziel eines modernen Fremdsprachenunterrichts auch interkulturelles Verstehen und interkulturelle Handlungsfähigkeit in den Blick.

Die Fachkonferenz Englisch hat bereits damit begonnen, mit Berichten aus Fortbildungsmaßnahmen das fachinterne Gespräch über Neuerungen im Englischunterricht anzustoßen und wird diese Arbeit fortsetzen. Es finden Absprachen zur Aufgabenstellung in Klausuren und zu ihrer Beurteilung statt. Zur fachwissenschaftlichen Arbeit der Fachkonferenz Englisch gehört auch der Erfahrungsaustausch über projektorientiertes Arbeiten in den verschiedenen Kurssemestern.

In allen Semestern werden im Rahmen des Englischunterrichts Methoden und Formen des selbstständigen Arbeitens vermittelt und eingeübt. Schon in Vorkurs und Einführungsphase soll Lernen als aktiver Aufnahme- und Verarbeitungsprozess erfahren werden, der mit aktiven Methoden zu verbessern ist. Zusammen mit den anderen Fächern wirkt der Englischunterricht auf den Erwerb von Fähigkeiten, Techniken und Methoden hin, die zur Bewältigung komplexer Aufgabenstellungen erforderlich sind.

3.3 Französisch

Der Stellenwert des Faches Französisch am WKG

Die Beherrschung der französischen Sprache gehört in der Europäischen Gemeinschaft zu einer Schlüsselqualifikation, da sie neben Englisch als Arbeits- und Wirtschaftssprache in Vergangenheit und Gegenwart weltweit unverzichtbar ist.

Im Normalfall besitzen die Studierenden beim Eintritt in das WKG keine oder nur geringe Grundkenntnisse der französischen Sprache. Folglich muss im Französischunterricht der Grundstufe des 1. und des 2. Semesters der Aufgabe Rechnung getragen werden, dass in einem relativ kurzen Zeitraum ein Höchstmaß an kommunikativer Kompetenz und Performanz sowohl auf schriftlicher als auch auf mündlicher Ebene erreicht werden soll. Die auf die speziellen Bedürfnisse der erwachsenen Lernenden ausgerichtete Konzeption methodisch-didaktischer Vorgehensweisen müssen somit die Lernsituation, die Befürchtungen, aber auch die Hoffnungen und die Motivationen berücksichtigen, die sich zwingend aus dem jeweiligen Lebenshintergrund ergeben.

Inhalte des Faches Französisch

Innerhalb der ersten drei Semester soll im Umfang von 12 Semesterwochenstunden für jeden Lernenden auf der Grundlage der eingeführten Lehrwerke zwei Ziele erreichbar sein: Zum Einen soll nach dem genannten Zeitraum der von den Richtlinien geforderte *Zweite Fremdsprachennachweis* erreicht werden, zum andern die Basis für eine erfolgreiche Mitarbeit in einem Grund- oder Leistungskurs der Kursphase gelegt werden, damit das Fach Französisch eine Fremdsprache sein kann, die im Abitur gewählt werden kann.

Die eingeführten Lehrwerke sollen in alltäglichen Kommunikationssituationen die Studierenden dazu motivieren, in der Fremdsprache zu hören und zu sprechen, bzw. zu lesen und zu schreiben. Die gewählte Methode der *aufgeklärten Einsprachigkeit* hat die Aufgabe, die Studierenden kontinuierlich und von Anfang an zum Sprechen, Hören, Lesen und Schreiben anzuregen, um so die Kommunikationsfähigkeit zu fördern. Das hierbei erfolgende Training sprachlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten soll den Studierenden die Möglichkeit geben, sich auf die Wirklichkeit vorzubereiten, mit der sie konfrontiert sind beim Besuch eines französischsprachigen Landes oder im Falle der Zusammenarbeit mit französischsprachigen Kollegen und Mitarbeitern aus der europäischen

Gemeinschaft. Hierbei spielt eine wichtige Rolle, dass die Studierenden lernen, sich selbst zu helfen, wenn sie bestimmte Vokabeln oder Strukturen nicht verstehen oder kennen.

Methoden im Fach Französisch

Neben diesen Inhalten werden aber auch wie in den anderen Fremdsprachen methodische Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, die das Ziel haben, selbständiges Lernen zu ermöglichen. Diese Inhalte sollten zu einer ganz grundlegenden Einführung in adäquate Arbeitsformen erweitert werden, die zur Erreichung vorurteilsfreier und aufgeschlossener Auseinandersetzung mit anderer Kultur in Europa dient. Hierbei können sich die modernen Fremdsprachen Französisch und Englisch wertvolle, sich ergänzende Hilfestellungen geben.

Die im Unterricht vermittelten Themenschwerpunkte zielen darauf ab, Inhalte aus der französischsprachigen Welt, der *francophonie*, vermitteln, d.h. aus *Frankreich, Nordamerika, Afrika* und *Asien*. Hierbei sollen die Studierenden sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zwischen der eigenen und der anderen Kultur erkennen können, um aus dieser Grundlage Kompetenz für interkulturelle Handlungsfähigkeit zu erlangen, die Achtung und Wertschätzung des kulturell Anderen zeitigt.

Entwicklungsaufgaben für das Fach Französisch

Das Fach Französisch kann ergänzt durch das Fach Englisch im Rahmen europäischer Erziehungsaufgaben und Bildungsziele beispielsweise durch Programme wie *Comenius* einen Beitrag zur europäischen Integration leisten. Die im Rahmen von Projektarbeit zu definierenden Aufgaben und Ziele wären durch die beteiligten Schulen im In- und Ausland zu konkretisieren.

Aspekte der Erwachsenenpädagogik für das Fach Französisch im ZBW

Der Umstand, daß das Fach Französisch als *gesprochene Sprache* vermittelt wird, kann zur Motivation herangezogen werden, da die Studierenden des WKG mit den erworbenen Fremdsprachenkenntnissen aktiv an der europäischen (auch sprachlichen) Integration in Beruf und Urlaub teilhaben kann. Kenntnisse in mehr als einer Fremdsprache dürften zudem die Chancen bei beruflicher Veränderung und/oder Verbesserung vergrößern.

3.4 Latein

Stellenwert des Faches an unserer Schule

Latein ermöglicht durch insgesamt zwölf Semesterwochenstunden in den ersten drei Semestern, die ‚Einführung in die zweite Fremdsprache‘ abzudecken, die zur Erlangung der allgemeinen Hochschulreife notwendig ist. Im weitergeführten Grund- oder Leistungskurs kann zudem das Latinum erworben werden.

Inhalte

Naturgemäß vermittelt das Fach Latein die Kenntnis der Grammatik und eines gewissen Vokabulars einer antiken Sprache, die zwar heute nicht mehr unverändert gesprochen wird, deren Vokabular jedoch –über die grammatischen Fachbegriffe hinaus- den Grundstock wissenschaftlicher Sprache überhaupt bildet. Auf der Sachebene vermittelt Latein Kenntnisse historischer, politischer, soziologischer, religiöser Zusammenhänge, so daß der Lateinunterricht auch die Fächer Geschichte, Religion, Soziologie ergänzt. Zudem bietet das Fach die Reflexion über Sprache in unmittelbarer Nähe zur Philosophie.

Methoden

Durch den Verfremdungseffekt dieser Sprache, die völlig anders strukturiert ist als lebende europäische Sprachen, durch ihr Vokabular aber mit ihnen verbunden („Mutter Latein und ihre Töchter“), eröffnet sie vertiefte Einblicke in die eigene Sprache. Die Forderung nach Genauigkeit („mikroskopisches Lesen“) hilft beim Lernen überhaupt. Latein trainiert anspruchsvolle Denkopoperationen in Parallele zur Mathematik; es lehrt Identifizierung, Analyse und Transformation von Texten und schult die Kreativität, da beim Übersetzen immer neuartige Sach- und Sinnverhalte mit den Mitteln der Muttersprache bewältigt werden müssen. Prinzipielles Fragen, kategorisches Denken und distanzierte Reflexion sind wesentliche Methoden des Unterrichts.

Das wichtigste Medium ist zunächst das Lehrbuch, später Originallektüre, die von Fall zu Fall ergänzt werden können durch Filme und Exkursionen in Museen.

Entwicklungsaufgaben

Für die Zukunft wird sich vor allem die Frage stellen, was dieses Fach mit seiner Nähe zu anderen Disziplinen (s.o.) im Rahmen der Projektarbeit beitragen kann.

Erwachsenenpädagogische Aspekte

Die Tatsache, dass Latein als zweite Fremdsprache regelmäßig ausschließlich zur Übersetzung Lateinisch-Deutsch benutzt wird und von den Studierenden selbst nicht gesprochen werden muß, gilt vielen als Vorteil. Das oft benutzte induktive Prinzip stellt allgemein eher auf den Lernhorizont Erwachsener ab als die Methoden des ersten Bildungsweges. An verschiedenen Übungsteilen können die Studierenden ihre Fähigkeiten ohne Druck erproben.

3.5 Kunst

Stellenwert des Faches an unserer Schule

Kunst kann am WKG nicht auf eine lange Tradition zurückblicken. Es läßt sich aber feststellen, dass das Fach bei den Studierenden des Kollegs, an dem es zwei - oder dreistündig in der Einführungs- und Kursphase unterrichtet wird, auf reges Interesse stößt. Mit Sicherheit hat das Fach Kunst als einziges regulär unterrichtetes musisches Fach am WKG im Sinne des Ausgleichs zu den vielen „kopplastigen“ Fächern eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Die Förderung von Kreativität, Sensibilität und kommunikativer Kompetenz bedingen in diesem Zusammenhang vor allem den Stellenwert des Faches.

Inhalte

Im Gegensatz zu anderen Fächern haben die Inhalte des Faches Kunst sowohl praktisch-produktiven als auch theoretisch- reflektiven Charakter. Es seien hier die Hauptinhalte genannt.

Flächiges Gestalten (Zeichnen, Malen, Collagieren, Textiles Gestalten, Druckverfahren, Fotografieren, Filmen, Fotokopieren, Computergraphik etc.)
Räumliches Gestalten (Formen, Skulptieren, Bauen und Montieren, Umgestalten etc.)

Spiel und Aktion (Menschentheater, Rollenspiel, Figurenspiel, Happening etc.)
Ästhetische Reflexion (Analysen und Interpretationen visueller Sachverhalte im Sinne einer erweiterten Form der Kunst - und Werkbetrachtung: Gemälde, Grafik, Plastik, Architektur, Fotos, Film, Fernsehen etc.)

Methoden

Die unterschiedlichen Bereiche des Kunstunterrichts, der praktisch - produktive und der theoretisch - reflektierende, fordern trotz mancher Überschneidungen ihre

spezifischen Methoden. Während Analyse und Interpretation in der Theorie vorherrschen, ist die Praxis gekennzeichnet durch Tätigkeiten wie Nachgestalten, Kopieren, Umgestalten, Neugestalten, Experimentieren, Agieren etc.

Entwicklungsaufgaben

Die heutige Schule läuft Gefahr, reproduktives Denken und Verhalten zu sehr zu fördern. In der Erwachsenenbildung ist dies zum Teil durch die zunehmende Straffung von Unterrichtsinhalten und Unterrichtszeit bedingt.

Ein Großteil der erwachsenen Studierenden indes betrachtet auf der Suche nach Selbstfindung und Selbstverwirklichung den Weg als das Ziel. Über bloße Beliebigkeit hinaus wird der Kunstunterricht dieser Entwicklung Rechnung zu tragen und das Schulprogramm abzurunden haben.

Möglichkeiten fächerübergreifenden und projektorientierten Lernens

Der Kunstunterricht in der Erwachsenenbildung kann auf die Berufs- und Lebenserfahrung der Teilnehmer zurückgreifen und sich auf Grund seiner Praxis-Orientierung in Projekte vielfältigster Art einbringen (klassisches Beispiel: Kunstaustellungen).

Eine Kooperation mit anderen Fächern ist in vielfältiger Weise möglich. Sie ergibt sich immer dann, wenn visuelles Gestalten in irgendeiner Form Gegenstand unterrichtlicher Bemühungen ist.

3.6 Erziehungswissenschaft

Das Fach Erziehungswissenschaft ist mit Beginn des Schuljahres 1999 / 2000 neu - im Rahmen des gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeldes (II) - in den Fächerkanon des AKG Gelsenkirchen aufgenommen worden. Es wird z. Zt. im Abendbereich für die Semester AS 1 und AS 2 sowie für interessierte Studierende aus dem Kollegbereich angeboten.

Je nach Schulform, Ausbildungs- und Prüfungsordnung setzt Erziehungswissenschaft differenzierte didaktische Schwerpunkte. Dabei stehen pädagogische Qualifikationsvermittlung und Wissenschaftspropädeutik im Vordergrund von S II - Bildungsgängen.

Die den ZBW kennzeichnende didaktische Ausgangslage ergibt sich aus den Berufs- und Alltagserfahrungen der Studierenden, wobei der sozio - ökonomische

Strukturwandel in Gelsenkirchen und in der Emscher - Lippe - Region eine besondere fachliche Anforderungssituation darstellt.

Die Thematisierung von Erlebtem in Familie, Beruf und Freizeit und die Antwortensuche bei der Erziehungswissenschaft zeigen u. a. die Motivlagen, aus denen heraus das Fach angewählt wird. Bei der - wenigstens elementaren - Auseinandersetzung mit den fachlichen Inhalten steht letztlich die keinem Studierenden zu ersparende Problematik von Bildung und Erziehung, Lehren und Lernen obenan.

Im Sinne einer obersten Zielstellung geht es im Unterricht konkret um die Herstellung von Diskursfähigkeit anhand eines wissenschaftlichen Instrumentariums, das Hilfen bei der Untersuchung pädagogischer Alltagsfelder in Staat und Gesellschaft anbieten will. Praktische und fachwissenschaftlich - theoretische Bezugsfelder stehen hier in einem produktiven und für den Unterricht zu nutzenden Spannungszustand. Die Berücksichtigung der "Dialogischen Fachdidaktik Pädagogik" nach Stiller verhält sich einerseits kompatibel zu dem eingeführten Lehrwerk "Phoenix - Der etwas andere Weg zur Pädagogik" (Bände 1 und 2) von Dorlöchter, Maciejewski, Stiller; andererseits gewährleistet sie einen den Lernbedürfnissen angemessenen systemischen Ansatz. Die Studierenden werden danach mit ihrer Lebens- und Lerngeschichte, ihrer biographischen Struktur und Dynamik in den Mittelpunkt der unterrichtlichen Planungsprozesse gestellt (vgl. Richtlinien für Abendgymnasien und Kollegs zum Fach Erziehungswissenschaft). Unter diesen subjektorientierten Voraussetzungen sind in der Vorkurs- und Einführungsphase Einblicke in Inhalte und Arbeitsweisen des Faches möglich, wobei die Beobachtung und Beschreibung von Erziehungsprozessen und - erfahrungen im Mittelpunkt des Interesses stehen.

Da moderne Gesellschaften Lebensprobleme hervorbringen, für die sie gleichzeitig auch Lösungsmöglichkeiten bereitstellen müssen, steht das Fach Erziehungswissenschaft vor der Aufgabe, ein dem Grundgesetz und der Landesverfassung zuzuordnendes wertebezogenes Fundamentum ‚zur Stärkung der Menschen und zur Klärung der Sachen‘ (Hartmut von Hentig) anzubieten. Erziehungswissenschaft hat hier Beiträge mit Blick auf die Ausbildung von Schlüsselqualifikationen - wie z. B. systemisches, vernetztes, flexibles und kreatives Denken, Kommunikations- und Teamfähigkeit - zu leisten.

Bereits in der Einführungsphase kann das Fach u. a. über fächerübergreifende Impulse und Initiativen teilnehmerstabilisierend wirken. (Analyse von Gruppenprozessen, Begegnung mit der ‚Teilnehmerzentrierten Interaktion‘ nach

Cohn etc.). Quellenkritische Verfahren, Modelle zur Textaneignung stellen die Unterstützungsfunktion des Lernfeldes Pädagogik heraus. Die öffentlichkeitswirksame Organisation von Vortragsveranstaltungen zu allen pädagogischen Fragen kann ein Teilelement lebendigen Schullebens sein und zur weiteren Profilbildung des WKG beitragen.

3.7 Geschichte / Sozialwissenschaften

Stellenwert des Faches in der Schule

Geschichte / Sozialwissenschaften erscheint als zweistündiges Unterrichtsfach in der Einführungsphase und - nahezu durchgängig - als Grundkurs, gelegentlich auch als Leistungskurs in der Hauptphase in allen Lernbereichen des WKG Gelsenkirchen. Geschichte / Sozialwissenschaften kann durch seine fachspezifische Zielsetzung auch Zubringerfunktion für andere Fächer erfüllen.

Inhalte und Zielsetzung

Geschichte / Sozialwissenschaften macht an exemplarisch ausgewählten Themen die Komplexität historischer und gesellschaftlicher Bedingungsgefüge deutlich. Entsprechend den fachspezifischen Richtlinien für den ZBW vom 1. 8. 1989 wird das Vergangene als durch menschliches Handeln ausgelöstes Geschehen in chronologischen Zusammenhängen und zugleich das Gegenwärtige als aus der historischen Entwicklung entstandene begriffen. In der Auseinandersetzung mit der Tradition können die Studierenden ihre Identität als MitgliederInnen einer sich ständig wandelnden Gesellschaft und als BürgerInnen in einem demokratischen Staat reflektieren.

Methoden

In den letzten Jahren gelang durch die Arbeit der Fachkonferenz die Entwicklung eines problemorientierten, betont gegenwartsgenetisch angelegten Curriculums im Sinne eines verbindlichen schulinternen Stoffverteilungsplans. An exemplarisch ausgewählten Gegenständen der seit 1789 sich entfaltenden Moderne lernen die Studierenden historisch – sozialwissenschaftliche Kategorien und Zugriffsweisen kennen.

Im Rahmen der per Beschluss der Lehrerkonferenz institutionalisierten, mit dem Wintersemester 1999/2000 begonnenen ‚Semesterprojekte‘ erscheint Geschichte /

Sozialwissenschaften als wichtiges Begleitfach, vor allem zur Erarbeitung der historischen Basis und Perspektiven der einzelnen fächerübergreifenden Themata. In diesem Zusammenhang kann auch auf Erfahrungen aus dem Projekt „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“ während der letzten Projektwochen im SoS 1996 zurückgegriffen werden. Hier kam es zu Kooperation mit dem Dorstener „Jüdischen Museum in Westfalen“ und dem Gelsenkirchener „Institut für Stadtgeschichte“ mit seinem „Dokumentationszentrum Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“. Diese, mittlerweile mehrfach für unterrichtliche Aspekte genutzten, Kontakte sollen zukünftig im Sinne der ‚Öffnung von Schule‘, aber auch aus fachspezifischen regionalhistorischen und museumsdidaktischen Motiven heraus weiter intensiviert werden.

Entwicklungsaufgaben

Auf Grund der sich in letzter Zeit wandelnden Bedingungen, vor allem wegen ansteigender Zahlen von Fachhochschulreife – Absolventen am Ende des vierten Semesters, diskutiert die Fachkonferenz zur Zeit die Möglichkeit das augenblicklich gültige Curriculum, das bis zum fünften Semester im Wesentlichen chronologisch strukturiert ist, zugunsten thematisch orientierter ‚Längsschnittuntersuchungen‘ zu revidieren.

Als weiteres wichtiges fachdidaktisches Aufgabenfeld erscheint die intensivere unterrichtliche Einbeziehung audiovisueller und digitaler Medien, die eine immer stärkere Bedeutung bei der Erarbeitung, Vermittlung und Präsentation historisch – politischer Themen erhalten. Inwieweit sich angesichts des spezifischen schulischen Bedingungsgefüges dazu Chancen für fächerübergreifenden Unterricht eröffnen, etwa in Kooperation mit den Fächern Deutsch und Informatik, bleibt eine noch zu klärende Frage.

Erwachsenenpädagogische Aspekte

Der in den letzten Jahren von der Fachkonferenz eingeführten Unterrichtsmedien berücksichtigen in besonderer Weise die Tatsache, dass den Studierenden stärker als bisher Selbst- und Nachlernphasen ermöglicht werden müssen.

Darüber hinaus gilt es, flexibel auf häufig durch tagespolitische Ereignisse provozierte Fragen der Studierenden einzugehen sowie deren außerschulisch erworbene Kenntnisse und Erfahrungen sinnvoll in das Unterrichtsgeschehen einzubinden.

3.8 Philosophie

Stellenwert des Faches an unserer Schule

Philosophie wird in der Einführungsphase in mindestens einem Semester mit zwei Wochenstunden, in der Hauptphase als Grundkurs angeboten. Da das Fach grundsätzlich offen ist für alle und alle anderen Wissenschaften mit ihrem Sinnfindungsangebot umschließt, stellt die Philosophie sich als Grundlage und Gipfel des Wissens dar.

Inhalte

In diesem Unterricht wird die Sinnfrage gestellt. Philosophie verlangt und ermöglicht die Auseinandersetzung mit den Grundfragen des Lebens und der Wissenschaft, wobei sie sich an den kantischen Fragen „Was können wir wissen? Was sollen wir tun? Was dürfen wir hoffen? Was ist der Mensch?“ orientiert. Gerade im Hinblick auf die Anstrengungen der Naturwissenschaften, die vereinheitlichte Welttheorie zu finden, zeigt sich die Klammerfunktion der Philosophie am deutlichsten. Doch tritt sie neben den Teildisziplinen Anthropologie, Ethik, Wissenschaftstheorie auch in den im abendgymnasialen Unterricht mehr am Rande behandelten Abteilungen Staats-, Sprach-, Religions-, Geschichts-, Naturphilosophie, Metaphysik/Ontologie, Phänomenologie, Ästhetik hervor. Hier findet sozusagen die ganze Tagesordnung der Welt ihren gebührenden Platz, alles geht den philosophierenden Menschen an. So fordert und fördert der Philosophieunterricht die Offenheit und Neugier, das radikale Fragen, auch das Aushalten offener Fragen.

Methoden

Indem die Philosophie radikal alles in Frage stellt, prinzipiell offen und in weitem Umfang ihrer Vor-Urteile bewußt, fordert und fördert sie die Entwicklung eigener Welt- und Lebensdeutung seitens der Studierenden. Vorschnelle Urteile lehnt sie ab, denn sie bewegt sich abseits von Dogmen und Dogmatismen. Methodisch bedient sie sich dazu des Nach-Denkens fremden Gedankengutes, des Mit-Denkens, des Selber-Denkens, der sorgfältigen Analyse von Texten und Bildern, der kritischen Reflexion und der kreativen Darstellung eigener Denkergebnisse.

Erwachsenenpädagogische Aspekte

Der Unterricht beginnt bei den Lebens- und Welterfahrungen der Studierenden, bringt sie in Kontakt mit historischen Deutungsversuchen und will letztlich Sinn stiften sowie Orientierungsmöglichkeiten eröffnen.

3.9 Soziologie

1) Selbstverständnis des Faches

Grundsätzlich wird ein problemorientierter Ansatz gewählt, der drei zentrale Fragen miteinander verknüpft:

- a) Zustandsbeschreibung und Analyse eines sozialen Problems (Was tun wir?)
- b) Formulierung eines Ziels mit Blick auf eine gute, menschenwürdige Gesellschaft (Was wollen wir?)
- c) Entwicklung von Strategien zur Problemlösung/Zielerreichung (Wie können wir das erreichen?)

Angestrebt wird eine Verknüpfung von deskriptiven, analytischen und gestaltenden Vorgängen. Neben der Vermittlung theoretischen Wissens sehen wir gerade die normative Ausrichtung des Faches (Ist-Soll Vergleich) als den zentralen Punkt, der das Besondere der Soziologie - auch im Kontext anderer Fächer des gesellschaftswissenschaftlichen Bereichs - ausmacht.

Soziologie betreiben heißt, zu versuchen, die Menschen zu emanzipieren, Gesellschaftsordnungen als gemacht und damit veränderbar darzustellen, Wahlmöglichkeiten aufzuzeigen, Entscheidungswissen zu vermitteln und Parteinahme zu provozieren, dabei aber auch Macht- und Herrschaftsstrukturen aufzudecken, die dem im Wege stehen.

2) Einbeziehung des beruflichen, privaten und ethnischen Hintergrundes der Studierenden

Es ist davon auszugehen, dass unsere Studierenden von den sozialen Problemen, die zum Thema gemacht werden, sehr direkt betroffen sind. Diese "Betroffenheit" können sie im Unterricht einbringen.

Anknüpfungspunkte können sein: Geschlechterfrage, Arrangement von Arbeit und Familie, Schicksal der Arbeitsgesellschaft, Kriminalität, Harmonisierung von Natur und Gesellschaft, Medienfrage, Armut, Entsolidarisierung, Politikverdrossenheit, Korruption, Gewaltverhältnisse als Ergebnis der Wirtschafts-

und Gesellschaftsstruktur sowie die mit der Globalisierung verbundenen Integrations- und Identitätsprobleme (Stichworte: multikulturelle Gesellschaft, importierte Arbeitslosigkeit, Migration, Sozialstaatsabhängigkeit, Europäisierung, Umwelt- und Sozialdumping).

3) Inhalte, Methoden, fächerübergreifender Unterricht

Die Inhalte, ohne auf Spezialgebiete einzugehen, orientieren sich an den drei großen Oberthemen Sozialisation, Sozialer Wandel und Soziale Ungleichheit.

Mit Blick auf die intendierten "Lernziele" (Vermittlung von Orientierungswissen und Kritikfähigkeit) sind natürlich freiere Unterrichtsmethoden (Problemstudien, Projekte, Fallstudien mit selbstständiger Informationsbeschaffung und -auswertung, Planspiele) angemessen und sollen zunehmend angewendet werden.

Fächerübergreifend wurde zwar bisher vereinzelt gearbeitet, allerdings werden zukünftig Unterrichtsprojekte zu bestimmten Themenbereichen (z.B. Gentechnologie) institutionalisiert. Soziologie als "normativ" ausgerichtetes Fach hat hier einen erheblichen Stellenwert.

3.10 Volkswirtschaft

Stellenwert des Faches an unserer Schule

Das Fach Volkswirtschaft wird je nach organisatorischen Voraussetzungen in manchen Kursen der Einführungsphase unterrichtet, es wird danach in der Kursphase oft als Grund-, vereinzelt auch als Leistungskurs gewählt.

Da Volkswirtschaft bereits ab 1969 als Wahlpflichtfach an dieser Schule angeboten wird, hat das Fach eine lange Tradition und somit auch das Profil des WKG mitbestimmt.

Inhalte

In der Volkswirtschaft steht die Frage im Vordergrund, auf welche Weise die Versorgung der Bevölkerung mit Einkommen und Gütern am besten (optimal) erreicht werden kann. Diese Problem ist deshalb so wichtig, da wir Menschen in weiten Bereichen über fast unbegrenzte Bedürfnisse verfügen, die durch die Natur oder über den Umweg durch menschliche Produktion zur Verfügung gestellten

Güter grundsätzlich jedoch begrenzt sind. Diese Diskrepanz soll durch Wirtschaften verkleinert oder im Idealfall sogar überwunden werden.

Der Ausgleich des Spannungsverhältnisses zwischen den relativ unbegrenzten Bedürfnissen und den relativ knappen Mitteln wird in der Bundesrepublik über den Markt vollzogen, wobei soziale Aspekte in erheblichem Maße zu berücksichtigen sind: wir sprechen deshalb von der „sozialen Marktwirtschaft“. Die grundsätzliche Entscheidung über die Art der Wirtschaftsordnung ist zugleich eine wichtige gesellschaftspolitische Entscheidung und Wirtschaften deshalb ein sozialer Prozeß. Unterschiedliche Wirtschaftssubjekte wie Haushalte, Unternehmen und Staat sind in der Marktwirtschaft aktiv. Daneben werden bei uns auch die Entscheidungen ausländischer Wirtschaftssubjekte wirksam, z.B. in Form von Exporten in das Ausland.

Methoden

Im Unterricht ist von einer problemhaltigen Situation auszugehen, der weitere Unterrichtsverlauf ist unter Beachtung fachmethodischer Ansätze bzw. erwachsenengemäßen Aspekte zu gestalten.

Im methodischen Bereich steht die Analyse von Primär- und Sekundärtexten im Vordergrund, es besteht daneben die Möglichkeit, kürzere Ganzschriften im Unterricht zu erarbeiten. Daneben werden auch Diagramme und Statistiken bei der Erarbeitung zu berücksichtigen sein. Ein wichtiges übergeordnetes Ziel bei dieser Arbeit ist es, volkswirtschaftliche Modelle auf ihre Möglichkeiten und Defizite bei der Entscheidung für die jeweiligen aktuellen wirtschaftspolitischen Handlungen zu befragen.

Erwachsenenpädagogische Aspekte

Das Fach Volkswirtschaft kann unmittelbar an den Berufs- und Sozialerfahrungen der Studierenden als Arbeitnehmer in Unternehmungen bzw. Verwaltungen sowie als Verbraucher in den Haushalten anknüpfen. Die Studierenden haben bereits erfahren, wie stark wirtschaftliche Fragen die politischen Entscheidungen, aber auch ihre persönliche Situation beeinflussen.

Im Fach Volkswirtschaft soll auf dieser eher allgemeinen Basis zunächst eine Einsicht in die eigene Bedürfnislage erreicht werden, um anschließend gesellschaftliche Institutionen, die über die Befriedigung dieser Bedürfnisse

zumindest mitentscheiden, auf deren Zielausrichtung und Funktionalität hin kritisch zu überprüfen. Unter Berücksichtigung dieser Überlegungen hat das Fach die Aufgabe, den Studierenden Sach-, Urteils- und Handlungskompetenz in bezug auf relevante Probleme des gesellschaftlichen Teilsystems Wirtschaft zu vermitteln.

Entwicklungsaufgaben

Bei der Erörterung wirtschaftspolitischer Fragestellungen stützt sich die Volkswirtschaft auch auf Erkenntnisse anderer Fächer, fächerübergreifende Bezüge und Verknüpfungen insbesondere mit den Fächern Soziologie und Geschichte, aber auch den naturwissenschaftlichen Fächern (z. B. Biologie, Mathematik) sind notwendig und sinnvoll. Das wird zukünftig verstärkt in fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben oder Projekten aufzugreifen und zu intensivieren sein.

3.11 Mathematik

Stellenwert des Faches an der Schule

In der Einführungsphase und in den Vorbereitungskursen wird Mathematik in der Regel vierstündig, in der Hauptphase als Grund- oder Leistungskurs drei- bzw. fünfstündig unterrichtet.

Damit in der Kursphase auf Grund der sich ändernden Bedingungen das Angebot der Wahlmöglichkeit sichergestellt werden kann, wurden in den vergangenen Semestern auch integrierte Grund- und Leistungskurse angeboten

Inhalte

Durch die Arbeit der Fachkonferenz wurde unter Berücksichtigung der fachspezifischen Richtlinien für den ZBW für die Einführungsphase (Sem. 1 und Sem. 2) ein schulinternes Curriculum erstellt, das mit Beschluß vom 30. 6. 1997 gültig ist. Um die Mindestanforderungen am Ende der Einführungsphase im Fach Mathematik auch für Quereinsteiger praktisch nachvollziehbar zu machen, wurde eigens eine Aufgabensammlung mit Lösungen zur Selbstüberprüfung zusammengestellt, so daß vorhandenes Wissen daran gemessen werden kann.

In der Hauptphase ist die Analysis obligatorischer Bestandteil des Stoffes, ein zweites Gebiet wird im 5. Sem. als Unterrichtsgegenstand (z.B. analytische Geometrie, Wahrscheinlichkeitsrechnung oder Statistik) behandelt.

Methoden

Bei der Einführung in neue komplexe Inhalte werden möglichst problemorientierte Ansätze zugrunde gelegt, die die Anwendbarkeit der Mathematik aufzeigen.

Nachdenken und Begreifen in Zusammenhängen soll in Verbindung mit analysierend- abstrahierender Methoden den Aufbau der Mathematik verdeutlichen.

Entwicklungsaufgaben

Um die Transparenz der Anforderungen zu gewährleisten, hat die FK vereinbart, daß eine Sammlung aller Klausuraufgaben mit Bewertungsschema und Musterlösung angelegt wird. So wird im Sinne der Qualitätssicherung und -Entwicklung ein Prozeß der Evaluation zu einer gesicherten Beschreibung der Praxis und Bewertung gewährleistet, da in der Fachkonferenz ein Erfahrungsaustausch stattfindet. Nach einer Vereinbarung der Fachkonferenz Mathematik vom 4. 3. 1999 werden in Zukunft alle schriftlichen Arbeiten nach einem einheitlichen Bewertungsschema beurteilt, das eine möglichst objektive Beurteilung anstrebt.

Technologischer Fortschritt kann z. B. durch den Einsatz neuer Medien im Mathematikunterricht (z. Zt. wird der Einsatz eines Grafikrechners TI-92 erprobt) dokumentiert werden. Dadurch könnte eine neue Unterrichtskultur möglich werden, in der auch selbständige, eigenverantwortliche Lernprozesse den Unterricht mitbestimmen, in dem verschiedene Lösungswege oder -ansätze Modellcharakter bekommen. Innovative Ansätze, die auch im Facharbeitskreis Mathematik vorgestellt oder erörtert werden, können in der FK weiterverfolgt und letztendlich im Unterricht berücksichtigt werden.

Möglichkeiten fächerübergreifenden und projektorientierten Lernens

Durch den Beschluß der Lehrerkonferenz wird im Rahmen der Semesterprojekte im jetzigen vierten Semester ein Projekt unter mathematisch - naturwissenschaftlicher Federführung zum Thema "Regenerative Energien" angestrebt. Im Rahmen dieser Thematik sind außerschulische, problemorientierte Veranstaltungen möglich, die Konzepte zur Interpretation von Mensch und Natur und einer durch Technik erschlossenen Umwelt in der heutigen Zeit bereitstellen. Andere Themenbereiche unter dem Gesichtspunkt Mensch - Technik - Umwelt (z.

B. Kryptologie) sind durchaus denkbar und werden in der weiteren Arbeit der Fachkonferenz zur Diskussion stehen.

3.12 Biologie

Das Fach Biologie wird von den Studierenden in der Kursphase seit Jahren regelmäßig gewählt. Ein Grund für das erfreuliche Interesse ist sicher, dass die behandelten Fragestellungen häufig einen direkten Bezug zu aktuellen Themen haben (z.B. Ökologie/Genetik). Das Fach Biologie liefert notwendige Sachinformationen, die für verantwortliches Handeln im privaten, beruflichen und öffentlichen Leben notwendig sind. Da Biologie häufig die einzige von den Studierenden gewählte Naturwissenschaft ist, muss angestrebt werden, die in diesem Bereich angewandten Denk- und Arbeitsweisen stellvertretend für alle Naturwissenschaften zu vermitteln.

Die Kursphase beginnt mit dem Thema Zellbiologie. Als weitere Semesterthemen folgen Genetik, Ökologie und wahlweise Evolution oder Verhaltensbiologie. Diese Kurssequenz erfüllt einerseits die Vorgaben der Richtlinien, andererseits zeichnet sie sich durch ein hohes Maß an gesellschafts- und studierendenrelevanten Inhalten aus. Sie bietet sich zudem an, da die erforderlichen Grundlagen aus der Chemie keinen zu großen Raum einnehmen, was besonders den Grundkursen zugute kommt. Es sei dennoch betont, dass eine tiefergehende Behandlung ökologischer und molekulargenetischer Fragestellungen auf Oberstufenniveau insbesondere im LK-Bereich ohne Einbringung grundlegender Chemiekenntnisse nicht zu realisieren ist (z.B. Stoffkreisläufe, Gewässerverschmutzung, Gentechnik).

Wird das Fach Biologie in der Einführungsphase unterrichtet, schreiben die Richtlinien das Thema Zellbiologie als Einstieg vor, so dass (1) ein zusätzliches Semesterthema von den Studierenden in der Kursphase zu bearbeiten ist und (2) die notwendigen Grundlagen aus der Chemie in der Kursphase zu vermitteln sind, was angesichts der fehlenden Zeit kaum (in integrierten Grund- und Leistungskursen wegen der dann notwendigen Binnendifferenzierung mit Sicherheit nicht) zu realisieren ist. Gerade angesichts der in jüngster Zeit verstärkt zu beobachtenden Einrichtung integrierter Kurse im Fach Biologie hält die Fachkonferenz Biologie es im Sinne der Qualitätsentwicklung für notwendig, unverzichtbare Grundlagen der Chemie in S 2 zu vermitteln. Bei Quereinsteigern in die Kursphase muss sicherge-

stellt sein, dass diese über entsprechende Kenntnisse verfügen. Nur dann kann die insbesondere für Erwachsene angemessene, in der Biologie traditionell übliche fächerübergreifende Betrachtungsweise, bei der die chemischen Grundlagen der Lebensprozesse angemessen berücksichtigt werden, auch zum leitenden Prinzip des Unterrichts werden.

Die Inhalte sollen, wo immer das machbar ist, an Beispielen aus dem Alltag der Studierenden bzw. an motivierenden Beispielen erarbeitet werden, wobei jeweils die Studierenden-, Gesellschafts- und Fachrelevanz angemessen zu berücksichtigen sind.

Das Fach Biologie bietet vielfältige Möglichkeiten zur Öffnung der Schule. So sind bisher im Rahmen des Ökologieunterrichts Exkursionen zur hiesigen Kläranlage sowie zum Wasserwerk in Haltern durchgeführt worden; ferner wurde die Entwicklung einer renaturierten Berghalde untersucht.

Im Zusammenhang mit dem Kursthema Genetik wäre der Besuch einer genetischen Beratungsstelle wünschenswert. Ferner sind Museumsbesuche im Rahmen des Kursthemas Evolution denkbar. Bei derartigen Vorhaben sind allerdings organisatorische Schwierigkeiten (Unterrichtsausfall in anderen Fächern, Terminprobleme insbesondere bei Besichtigungen am Abend) zu berücksichtigen.

3.13 Chemie

Derzeit wird das Fach Chemie nur noch im 2. Semester der Einführungsphase im Umfang von zwei Wochenstunden unterrichtet. Um Studierenden ohne entsprechende Vorkenntnisse die Mitarbeit im Fach Biologie in der Kursphase zu ermöglichen, haben die Fachkonferenzen Chemie und Biologie beschlossen, im zweiten Semester Chemie anzubieten, um die in der Biologie unverzichtbaren chemischen Grundlagen zu erarbeiten.

Folgende Unterrichtsinhalte sollen im zweiten Semester angesprochen werden:

- Kennzeichen chemischer Reaktionen (Stoffänderung, Energieumsatz einschließlich der Energiediagramme für eine exotherme bzw. endotherme Reaktion inklusive der Katalysatorfunktion, prinzipielle Umkehrbarkeit chemischer Reaktionen);

- Einführung in die chemische Formelsprache mit dem Ziel, einfache Reaktionsschemata aufstellen und einrichten zu können;
- Vermittlung grundlegender Kenntnisse bzgl. des Atombaus (Dalton-, Rutherford-Bohr- und Lewis-Modell) und des Periodensystems;
- Erwerb grundlegender Kenntnisse bzgl. der chemischen Bindungsarten (Ionenbindung, unpolare und polare Atombindung, Dipol-Dipol-Kräfte, Ion-Dipol-Kräfte und Van-der-Waals-Kräfte).

Ebenso wie in den anderen Naturwissenschaften sollen diese Inhalte nach Möglichkeit an Beispielen aus dem Alltag der Studierenden erarbeitet werden; auch sind die Studierenden-, Gesellschafts- und Fachrelevanz angemessen zu berücksichtigen. Beispielsweise kann die Katalysatorfunktion am Beispiel der Wirkung von Enzymen im Körper (z.B. Oxidation von Glucose innerhalb und außerhalb der Zelle) oder am Beispiel des Katalysators im Auto erörtert werden. Das Prinzip der Umkehrbarkeit chemischer Reaktionen kann am Beispiel der Photosynthese/Zellatmung oder am Beispiel Elektrolyse der Wassers/Wasserstoff als Kraftstoff für Autos erarbeitet werden.

Folgende methodische Ziele sollen im zweiten Semester erreicht werden:

- Hypothesenbildung und Überprüfung anhand eines geeigneten Experiments oder geeigneter experimenteller Daten aus der Literatur;
- Einsicht in die Notwendigkeit einer exakten Fachsprache und ihr exemplarisches Einüben am Beispiel der o.g. Inhalte;
- Planung, Durchführung und Auswertung einfacher Experimente;
- Bearbeitung materialgebundener Aufgaben als Vorbereitung auf die in der Kursphase zu schreibenden Klausuren;
- Einüben von Kurzvorträgen;
- Einüben einfacher Fertigkeiten beim Umgang mit dem Schulbuch (z.B. Nutzung des Sachregisters).

Ein wesentliches Ziel des naturwissenschaftlichen Unterrichts vor der Kursphase muss sein, den Studierenden eine sinnvolle Wahlentscheidung für die Kursphase zu ermöglichen.

3.14 Informatik / IKG

IKG (**I**nformations- und **K**ommunikationstechnologische **G**rundbildung) wird am WKG als zweistündige, einsemestrige Unterrichtseinheit im Kolleg sowie für Studierende mit Kenntnissen in einer 2. Fremdsprache im Abendbereich in der Einführungsphase angeboten.

Ziel des Kurses ist es

- Anwendungen dieser Technologien kennenzulernen,
- ihre Grundstrukturen und Funktionen zu untersuchen,
- ihre Auswirkungen zu reflektieren und zu beurteilen.

Dazu werden die folgenden Unterrichtsinhalte erarbeitet

- Aufbau und Funktion (Hard- und Software) eines Computers (PCs),
- Einführung in die Textverarbeitung, Datenbank und Tabellenkalkulation
- Erkenntnisgewinnung durch Simulation und Modellbildung.

Methodisch können die Baugruppen eines PCs und die Gliederung der Programmebenen mittels geeigneter Demonstrations- und Strukturmaterialien erarbeitet werden. Die integrierte Software WORKS für Windows kommt für Textverarbeitung, Datenbank und Tabellenkalkulation zum Einsatz. Mit modernisierter Hardware ist in Zukunft auch der Einsatz von Excel und Word denkbar. Weiterhin stehen zur Zeit mehrere Simulations- und Lernprogramme aus verschiedenen Gebieten zur Verfügung.

Da man „davon ausgehen muss, dass nahezu alle bedeutsamen Bereiche menschlichen Lebens in der nahen und weiteren Zukunft zunehmend von den Auswirkungen der Neuen Informations- und Kommunikationstechnologien beeinflusst, verändert und geprägt werden“ (Rahmenkonzept NW), wird die IKG an Bedeutung gewinnen.

INFORMATIK, die Wissenschaft, die sich mit der systematischen Erfassung und Verarbeitung von Informationen und der zugehörigen Technik beschäftigt, wird am WKG als zwei- oder dreistündiger Kurs über die 4 Semester der Kursphase in allen Bereichen angeboten.

Mögliche Ziele des Kurses aus den Teilgebieten der Informatik sind:

- Entwurf und Analyse von Algorithmen sowie ihre Realisierung auf einem Computer,
- Entwurf und Realisierung von Schaltnetzen und -werken,
- Syntaxanalyse formaler Sprachen und Grenzen der Computer.

Dies kann an den folgenden Unterrichtsinhalten realisiert werden:

- Algorithmik und Datentypen z.B. der imperativen Programmiersprache PASCAL,

- Addier- und Codierschaltungen mit dem CAD-System LOCAD, (beides Stand SS 99)
- endliche Automaten und Turingmaschinen.

Methodisch erfolgt z.Z. die Einführung in die Programmiersprache über die Analyse einfacher Probleme aus Wirtschaft, Bankwesen, Textverarbeitung und Mathematik, zu denen ein Algorithmus entwickelt wird, der dann in PASCAL realisiert und mit dem PC getestet wird.

Da die Algorithmik nicht an ein bestimmtes Programmierparadigma gebunden ist, kann diese ebenso z.B. mit dem objektorientierten Programmkonzept JAVA, mit Hilfe der visuellen Programmierumgebung DELPHI oder einem funktionalen Sprachkonzept erarbeitet werden. Auch das Lernen am und mit dem INTERNET wird in Zukunft das Aufgabenfeld der Informatik erweitern.

Neue Impulse, die auch im Facharbeitskreis Informatik im Ring der Abendgymnasien diskutiert werden, können nach Koordination durch die Fachkonferenz der Schule in den Unterricht einfließen.

Für IKG und Informatik sind zur Zeit zwei komplett ausgestattete Räume vorhanden. Im Hauptgebäude Liboriusstraße stehen 10 PCs mit Internetanschluss zur Verfügung, im Nebengebäude Franz - Bielefeld - Str. eine vernetzte Anlage mit 9 Arbeitsplätzen.

3.15 Physik

Stellenwert des Faches an der Schule:

Physik wird in der Einführungsphase zweistündig unterrichtet; z.Zt. wird in der Kursphase kein Physikkurs gewählt.

Inhalte:

Der Unterricht in der Kursphase erfolgt in dem großen Themengebiet der Schwingungen und Wellen. Beginnend mit Kinematik endet der Unterricht mit den elektromagnetischen Schwingungen und Wellen sowie dem Dualismus des Lichtes. So werden in unterschiedlichen Phänomenen gemeinsame physikalische Prinzipien entdeckt, indem die Struktur „Welle“ in den Bereichen Mechanik, Akustik, Optik, Elektromagnetismus und Atomistik durchgängige Erkenntnisse bietet. Unter

Berücksichtigung des Ziels in der Kursphase, die optischen Wellenphänomene zu betrachten, wird in der Einführungsphase die Strahlenoptik behandelt.

Methoden:

In der Einführungsphase werden grundlegende naturwissenschaftliche Methoden, wie Zusammenfassen von physikalischen Beziehungen zu Modellen und Theorien und deren Überprüfung durch das Experiment (Modell des Lichtstrahls) sowie Erkenntnisgewinnung durch empirisch-analytisches Arbeiten, erarbeitet. Auch die Bedeutung der Mathematik zur Lösung und Darstellung physikalische Probleme wird den Studierenden in dieser Sequenz deutlich, jedoch nur nach dem Motto „so wenig wie möglich, so viel wie nötig“. Anwendungsbezug der Theorie wird durch die Behandlung optischer Geräte und ihrer Wirkungsweise, Korrektur von Augenfehlern, usw. erreicht. Durch Studierendenexperimente wird die Selbsttätigkeit der Studierenden gefördert. Bedingt durch die Komplexität der elektromagnetischen Experimente geraten die Studierendenexperimente in der Kursphase immer mehr zugunsten des von den Studierenden geplanten Demonstrationsexperimentes in den Hintergrund. Dagegen wird die Bedeutung der Mathematik als Hilfswissenschaft bei der Modellbildung und Behandlung der Beobachtungen immer deutlicher. Beispiele technischer Anwendungen runden das Gesamtkonzept sinnvoll ab.

Entwicklungsaufgaben:

Der Einsatz neuer Medien (z.B. Computereinsatz für die Aufnahme und Auswertung von Messreihen, Simulationsprogrammen und numerische Näherungsverfahren; Internetnutzung) müsste insbesondere für die Kursphase untersucht bzw. erweitert werden.

Möglichkeiten fächerübergreifenden und projektorientierten Lernens:

Im Rahmen der Semesterprojekte wird auf Beschluß der Lehrerkonferenz das Projekt zum Thema „Regenerative Energien“ von der Fachkonferenz Physik unterstützt. Im Rahmen dieser Thematik sind außerschulische, problemorientierte und anwendungsbezogene Veranstaltungen angedacht, die Konzepte zur Interpretation von Mensch in Natur, Umwelt und Technik bereitstellen.

Die physikalische Begleitung (Bereitstellung des fachlichen Hintergrundes) ist jedoch, da Physik in der Kursphase momentan nicht vertreten ist, z. Zt. nicht möglich.

Andere Möglichkeiten wären:

- Strahlenoptik (verbunden mit Anwendungsbeispielen der Mathematik, z.B. Winkelfunktionen; Strahlensätze; Wirkungsweise optischer Geräte)
- Kinematik und Mechanik: (Anwendungsbezug Verkehr und Sport, z.B. Bremsweg, Überholvorgang PKW -LKW, Sprungtechniken usw.)
- Bereich Technik :
 - Energieversorgung (Kraftwerkstypen, Energieübertragung, Umweltprobleme, Radioaktivität, alternative Energien .
 - Elektronische Bauelemente (Halbleiter, Transistoren, IC's, Solarzellen, Rechenschaltungen, PC-Hardware, ...)
 - Astronomie (Sonnensystem, Fixsterne, Galaxien, Kosmologie, Raumfahrt .)
 - Geschichte der Technik (große Erfindungen, Dampfmaschine, Generator, Otto-Motor, Flugzeug, Röntgenstrahlen ...)

3.16 Religionslehre

Stellenwert des Fachs am Weiterbildungskolleg WKG

Der Beitrag des Fachs Religionslehre zum Schulprogramm ist ein zweifacher: Zum einen versteht sich das Fach Religionslehre am WKG als in besonderer Weise erwachsenenpädagogisch geprägt. Das bedeutet, dass in seiner Praxis permanent die in den zugrunde liegenden Fachlehrplänen „Katholische Religionslehre“ und „Evangelische Religionslehre“ vorgesehene Ausnahme zum Regelfall gemacht wird: Dort wird nämlich vorgeschrieben, dass der Unterricht nach Konfessionen getrennt zu erfolgen habe und nur in begründeten Ausnahmefällen eine gemischt konfessionelle Lerngruppe gebildet werden dürfe. Wir Religionslehrerinnen am WKG halten es dagegen für nicht erwachsenengerecht, wenn Studierenden diktiert wird, in welcher Bekenntnisgruppe sie sich über das Fach Religionslehre, seine Fragestellungen und Methoden zu informieren haben. Zudem sind die „Bekenntnisse“ und religiösen Sozialisationen unserer realen Studierenden so vielfältig, dass eine Unterteilung der InteressentInnen in Konfessionsgruppen jede Chance auf Einrichtung eines Grundkurses im Fach Religion zerschlagen dürfte.

Inhalte und Methoden

Zum anderen liegt der Beitrag von Religion auf seiner inhaltlich-fachlichen - Ebene, setzt Religion sich doch wissenschaftlich und praktisch - neben den im engeren Sinne „theologischen“ Problemen und Fragestellungen – auch mit „klassischen“ Themen der politischen Bildung auseinander, z.B. in Unterrichtssequenzen über

- weltanschauliche Toleranz,
- multikulturelles und multiethnisches Zusammenleben,
- Diskussionen alternativer Lebensentwürfe und Philosophien,
- den Umgang mit unserem Globus (fachsprachlich: „Schöpfungstheologie“),
- den Umgang mit unserer Zeit und der Zukunft (fachsprachlich: „Eschatologie“)
- den Umgang mit dem gesellschaftlichen Reichtum und der knappen Ressource Arbeit,

Themen also, die die Agenda des Weiterbildungskollegs zentral berühren.

Dabei wird die christliche Botschaft in ihrer geschichtlich und literarisch vermittelten Form Teil des Unterrichtsprozesses – keineswegs Weg und Ziel zugleich, wie dies in der religiösen Unterweisung der Gemeinde der Fall sein mag. Religionsunterricht im Zweiten Bildungsweg bleibt Unterricht und als solcher den allgemeinen fachübergreifenden Lernzielen der Richtlinien untergeordnet. Er soll also – ebenso wie etwa der Geschichtsunterricht – zur kritischen Auseinandersetzung mit gedanklichen Entwürfen und zur methodisch differenzierten Bearbeitung von Materialien hinführen, nicht Einstellungsänderungen bewirken – jedenfalls nicht mehr als etwa der Literaturunterricht - oder Glauben erwecken.

Inhaltlich und methodisch erhebt das Fach Religionslehre den Anspruch, ein gleichberechtigtes Fach im Kanon der Oberstufenfächer zu sein, das sowohl als Leistungs- wie auch als Grundfach in die Abiturleistungen eingehen kann. Themen, die im engeren Sinne Glaubensfragen betreffen, sind gleichwertig mit Fragestellungen, die über das Fach hinausgreifen und interdisziplinär angelegt sind, wie etwa die o.g. Themen aus dem gesellschaftswissenschaftlichen und politischen Bereich. Einsetzbare Methoden im Religionsunterricht sind vielfältig: Die präzise Verfahren Textexegese und Hermeneutik haben ihren Ursprung in der Religionswissenschaft. Unterrichtsverfahren reichen von traditionellen Formen wie Still-, Partner- und Gruppenarbeit sowie Plenumsdiskussionen über verschiedene

Spielarten selbstverantworteten Lernens und Projektarbeit bis hin zu Meditation und Schreibgesprächen.

Entwicklungsaufgaben

Religionslehre muss sich als Fach am Weiterbildungskolleg noch fest etablieren. Es kann auf inzwischen fast zwei Jahrzehnte erfolgreicher Arbeit an unserer Schule zurückblicken. Dennoch ist es an einer Schule mit „kleinen“ Semestern inzwischen eher die Ausnahme als die Regel, wenn ein Religionskurs zustande kommt, setzt es doch voraus, dass alle Studierenden sich für dieses Fach als Grundkurs entscheiden. Und während einerseits ein Grundrecht auf Religionsunterricht besteht (wenn bestimmte Mindestteilnehmerzahlen erreicht sind), so gibt es umgekehrt auch das Grundrecht, Religionsunterricht nicht wahrnehmen zu müssen. Die Fachlehrerinnen sind also gehalten, für ihr Fach zu werben, sich mit Berührungsgängsten im Vorfeld auseinandersetzen, wenn sie das Fach an der Schule etablieren wollen.

Qualitätsentwicklung und –sicherung

Religionsunterricht steht – zu Unrecht – unter dem Vorurteil, einerseits ein „Laherfach“ zu sein, andererseits gute Noten für den „richtigen“ Glauben zu vergeben. Gegen dieses Vor-Urteil heißt es anzuarbeiten. Auch Studierenden ist zu vermitteln, dass das Fach Methoden hat, die man beherrschen muss, dass es Kontextwissen gibt, ohne dessen Kenntnis Beurteilungen eines Sachverhalts unseriös sind, dass für Bewertungen Kriterien formuliert werden müssen. Qualitätsentwicklung für den RU heißt daher vor allem, Studierenden Qualitätsunterschiede der fachlichen Diskussion zu vermitteln, ohne in „vertextetem“, weitgehend abstraktem Arbeiten zu erstarren.

Es ist zu fordern, dass auch für das Fach Religionslehre am Zweiten Bildungsweg Kriterien für die Qualitätsentwicklung erarbeitet werden, die konsensfähig sind. Das Mittel der Parallelarbeit fällt aufgrund der kleinen Zahl der Kurse als Instrument der Qualitätsentwicklung aus. Vergleichbarkeit kann daher nicht das Kriterium sein. Was für den einen Kurs formuliert wird, kann für den anderen schon wieder unzutreffend sein.

Wie vor diesem Hintergrund Qualitätssicherung und –entwicklung im Fach Religionslehre am WKG auszusehen hat, ist noch zu erarbeiten. Das Ziel ist gesetzt.

4. Ausblick: Die nächsten Schritte...

Das Kollegium des AKG hat sich darauf verständigt, in sechs Themenbereichen die Schwerpunkte seiner Entwicklungsarbeit zu setzen. Es sind dies die Aufgaben:

- Arbeitstechniken in Fachcurricula formulieren
- Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung
- Projektlernen und Projektarbeit
- Fächerverbindendes Lernen
- „SELE“ / Lernen in Präsenz-Distanz-Phasen („LPD“)
- Evaluation des Schulprogramms.

Termin für ein Zwischenergebnis ist das Ende des Wintersemesters 2000/01.

Schwerpunkt „Arbeitstechniken in Fachcurricula formulieren“

Eine gute Schule für Erwachsene braucht erwachsenengerechte, flexible und motivationsfördernde Arbeitstechniken, die einerseits die Lernergebnisse verbessern können, andererseits das Spektrum der zum Einsatz gelangenden Methoden und Techniken erweitern. Hierbei haben die einzelnen Fächer unterschiedliche Zugänge. Gemeinsame pädagogische Konferenzen und nicht zuletzt auch die Arbeit an diesem Schulprogramm haben einen Austausch einsetzbarer Arbeitstechniken zwischen den Fächern geleistet und so etwas wie einen „Markt der Möglichkeiten“ eröffnet. Bis zum Zeitpunkt der ersten Evaluation unseres Programms haben die Fachkonferenzen die Aufgabe, ein Repertoire fachspezifischer Arbeitstechniken und Methoden auszuarbeiten.

Schwerpunkt Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Am AKG hat der schulinterne und schulexterne fachliche Diskurs lange Tradition. Seit Jahren sind die Mitglieder der Fachkonferenzen in den Facharbeitskreisen der Ringe aktiv; seit Jahren wird in den Fachkonferenzen auch intensiv über qualitätsentwickelnde und qualitätssichernde Maßnahmen nachgedacht. Musterklausuren und freiwillige Zweitkorrekturen wurden am AKG praktiziert, lange bevor das Schulministerium auf die Idee kam, Parallelarbeiten und Zweitkorrekturen zum zentralen Instrument der Qualitätssicherung zu erheben. Das Kollegium des AKG legt allerdings Wert darauf, dass Musteraufgaben und parallel gestellte Klausuren auf **freiwilligen Verabredungen** in der Fachkonferenz basieren und dass ohne Scheu vor externer Kontrolle aus den Ergebnissen im Konsens Schlüsse gezogen werden. Es geht darum, die Unterrichtsqualität und die Lernergebnisse wirklich zu verbessern – nicht darum, einem Trend nachzulaufen oder einer verbreiteten Sorge um Qualitätsverlust Ausdruck zu verleihen. Die Gleichwertigkeit der Schulabschlüsse im ZBW steht für das Kollegium nicht in Frage; es muss aber beschrieben werden, worin im Einzelfall die Gleichwertigkeit besteht, wo ohne Qualitätsverlust von Vorgaben abgewichen werden kann und worin die Kompensation oder das Spezifikum der einzelnen Leistung besteht. Besonders in den Kernfächern Mathematik, Englisch und Deutsch wird das AKG verbindliche Verfahren entwickeln müssen, die den erreichten Leistungsstand in den einzelnen Semesterstufen beschreiben und bewerten. Dabei sind für die Übergänge Semester 2/3 (FOR) und Semester 4/5 (FHR) fächerspezifisch Anforderungsniveaus zu formulieren. Bis zum Termin der 1. Überprüfung des Schulprogramms sollen hier Zwischenergebnisse vorliegen.

Schwerpunkt Projektlernen und Projektarbeit

...

Schwerpunkt Fächerverbindendes Lernen

...

Schwerpunkt „SELE“ (LPD)

...

Schwerpunkt Evaluation des Schulprogramms

Die weiteren Entwicklungsaufgaben im Arbeitsfeld "fächerübergreifendes Lernen" müssen vor allem die Fachkonferenzen erfüllen. Grundsätzlich können sich zwei Ansätze zur langfristigen Konzeptionalisierung fächerübergreifenden Lernens anbieten. Der zweite Ansatz verzichtet auf die Vorgabe thematischer Rahmen.

1) Im Rahmen der vorgegebenen „Leitthemen“ entwickeln die Leitfächer Deutsch, Englisch, Biologie und Mathematik Ideen und Konzepte für fächerübergreifende Unterrichtsvorhaben. Jedes Leitfach zeichnet für eines der o.g. Themen verantwortlich. Teamkonferenzen der entsprechenden Semesterstufen sondieren, welche fächerübergreifenden Anknüpfungspunkte für das Leitthema sich in den Fachcurricula der einzelnen Fächer finden. Die Zuordnung von Leitthemen und Semestern bedarf noch einer weiteren Diskussion.

2) Die Fachcurricula aller Fächer werden auf thematisch/stoffliche „Schnittmengen“ mit anderen Fächern hin untersucht, mit dem Ziel, bereits vorhandene Ansatzpunkte fächerübergreifenden Lernens zu konzeptionalisieren und zu institutionalisieren. Auch hierbei sollte gewährleistet sein, dass in den Semestern zwei bis fünf je ein fächerübergreifendes Unterrichtsvorhaben stattfindet.

Die nächste Pädagogische Konferenz sollte die organisatorische Gestaltung fächerübergreifenden Lernens diskutieren und verbindlich beschließen. Die Fachkonferenzen sollten sich bis dahin darüber verständigt haben, welches

Konzept zur dauerhaften Verankerung fächerübergreifenden Lernens **sinnvoll und praktikabel erscheint.**

In einem nächsten Entwicklungsschritt wäre zu klären, ob Projekte mit freier Themenwahl bzw. auf der Grundlage thematischer Initiativen von Studierenden und/oder LehrerInnen in Zukunft wieder turnusmäßig, etwa alle zwei Jahre, stattfinden sollten. Diese Projekte würden für alle Stufen und Teilsysteme der Schule zeitgleich stattfinden und drei bis fünf Schultage umfassen.

Unabhängig von dieser Entwicklungsperspektive sollten die Fächer nach Möglichkeiten projektorientierter Lernphasen im jeweiligen Fachunterricht suchen.

5. Anlagen

5.1 Projekt 1.Semester

5.2 Infobroschüre

5.3 Lernen lernen